Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

58. Jahrgang.

Nr. 242 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 15. Oktober 1925.

Neues in Kürze.

Glückwünsche des Reichspräsidenten an die Reichsbahndirektion Elberfeld.

wtb **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Reichspräsident von Hindenburg richtete an die Reichsbahndirektion Elberfeld nachfolgendes Telegramm: Der Reichsbahndirektion Elberfeld, die auf 75 Jahre Arbeit im Dienste der Wirtschaft und des Verkehrs im schaffensfreudigen bergisch-märkischen Lande zurückblickt, spreche ich zu ihrem Jubiläum die besten Wünsche für die weitere glückliche Entwicklung aus. Zugleich entbiete ich allen Beamten und Arbeitern des Direktionsbezirks die besten Grüße.

Wegfall der Rechnungsbeglaubigung bei dem Versand nach dem Saargebiet.

wtb. **Köln,** 14. Okt. (Tel.) Nach dem Wegfall der erhöhten Einfuhrumsatzsteuer im Saargebiet ist nunmehr die Beglaubigung von Rechnungen, die den Begleitpapieren bei dem Versand deutscher Waren von Deutschland nach dem Saargebiet beigegeben werden müssen, nicht mehr erforderlich. Die Industrie- und Handelskammer zu Köln macht jedoch darauf aufmerksam, daß eine Beglaubigung der Rechnung dann notwendig ist, wenn es sich um Waren handelt, die nach dem französischen Zolltarif einem Wertzoll unterliegen.

Zur Optantenfrage.

pw. **Berlin,** 14. Okt. (Privattel.) Am 1. November müssen wieder etwa 2000 deutsche Optanten Polen räumen. Es handelt sich um Grundbesitzer. Das Lager Schneidemühl ist für 2—3000 Personen auch für den Winter eingerichtet. Den Optanten ist, wie die Blätter hören, der Verkauf und der eventuelle Austausch ihrer Liegenschaften sehr schwer gemacht worden. Sie haben Verluste dabei gehabt, zumal die Auszahlung in Zloty erfolgte. Die Verpachtung wurde ihnen z. T. verboten.

Erleichterung der Paßkontrolle nach Italien.

wtb **Berlin,** 15. Okt. Tel.) Wie verlautet, soll der Verkehr zwischen Italien, der Schweiz und Deutschland dadurch erleichtert werden, daß demnächst die Paßkontrolle in Como nur noch im Zuge erledigt werden soll.

Der Prozeß Kußmann-Knoll.

wtb **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Wie eine hiesige Korrespondenz erfährt, ist gegen den früheren Staatsanwalt vom Barmat-Sonderdezernat, Assessor Dr. Kußmann, und gegen den Leiter des Nachrichtenbüros, Knoll, nunmehr auf Grund der vielerörterten Vorgänge, die zu polizeilichen Haussuchungen bei den Genannten führten, das Hauptverfahren eröffnet worden. Die Anklage lautet auf Gewahrsamsbruch und Beiseiteschaffung amtlicher Urkunden. Der Termin für die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Mitte ist auf den 12. November anberaumt.

Tagung der Goethebunde.

wtb **Bremen,** 15. Okt. (Tel.) Die für den 14. und 15. Oktober nach Bremen einberufene Tagung der deutschen Goethebünde, die von sämtlichen in Deutschland bestehenden Goethebünden einschl. Memels beschickt worden ist, wurde am Mittwochvormittag durch den Vorsitzenden des Bremer Goethebundes im Saale der Union eröffnet. Als Ort der nächsten Tagung ist Dresden in Aussicht genommen.

Zur Warnung.

wtb. **München,** 15. Okt. (Tel.) Bei der Einreise ins besetzte Gebiet im Juli und August wurden insgesamt 209 Personen zu 4163 Reichsmark Geldstrafe und 13 Monaten und 11 Tagen Freiheitsstrafe allein in der Pfalz wegen Uebertretung der durch die Rheinlandkommission erlassenen verkehrspolizeilichen Vorschriften verurteilt, darunter etwa die Hälfte wegen Verstoßes gegen die Paßvorschriften.

Glückwunsch des Reichskanzlers.

wtb **Locarno,** 14. Okt. (Tel.) Reichskanzler Dr. Luther sprach dem Leiter des archäologischen Instituts in Rom, Prof. Dr. Amelung, zur Vollendung des 60. Lebensjahres seine aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Maßnahmen gegen staatsfeindliche Tendenzen in Spanien.

wtb **Paris,** 14. Okt. (Tel.) Havas wird aus Madrid gemeldet, daß gestern vormittag im Staatsanzeiger ein Erlaß erschienen ist, durch den Lehrern und Professoren verboten wird, antisoziale und antipatriotische Tendenzen zu propagieren. Der Unterricht soll von jetzt ab einer Ueberwachung unterworfen werden, da es, wie die Verfassung besagt, die erste Pflicht des Staates ist, über seine Erhaltung zu wachen.

Die englischen Schutzzollbestrebungen.

wtb. **London,** 14. Okt. (Tel.) Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der heimischen Industrie beauftragte das englische Handelsamt eine Kommission damit, das von den englischen Wirkwarenfabrikanten ausgehende Ersuchen zu prüfen, das einen Schutzzoll auf Wirkwaren verlangt.

Deutsche Segelflugerfolge in Rußland.

wtb. **Moskau,** 14. Okt. (Tel.) Bei einem Segelflugwettbewerb in der Krim erhielt der deutsche Flieger Nering den ersten Preis, der deutsche Flieger Schultz den zweiten Preis, der Sowjetflieger Artzeuloff den dritten Preis. Nering erzielte eine Höhe von 435, Schultz 405,5 und Artzeuloff 340 Meter.

Inkrafttreten des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages.

wtb **Washington,** 14. Okt. (Tel.) Zwischen dem deutschen Botschafter Frhrn. v. Maltzan und dem Staatssekretär Kellogg wurden heute im Staatsdepartement die Urkunden über die Ratifizierung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923 ausgetauscht. Hiermit ist der Vertrag in Kraft getreten.

Nachklänge zur Stockholmer Weltkirchenkonferenz.

wtb. **Stockholm,** 14. Okt. (Tel.) In einer Stockholmer Kirche machte am Sonntag der Regimentspastor Schröderheim in einer Predigt die Aeußerung über die Weltkirchenkonferenz und ihre Haltung in gewissen Fragen, indem er u. a. geltend machte, die Konferenz hätte nicht den Mut gehabt, das Bekenntnis abzulegen, daß alle an der Konferenz teilnehmenden Nationen die Schuld am Weltkriege hätten, weil England und Frankreich hiermit nicht einverstanden gewesen wären, sondern darauf bestanden hätten, daß Deutschland allein die Schuld hätte. Ferner wurde in der Predigt behauptet, daß die deutschen Vertreter beim Schlusse der Konferenz dem Fortsetzungsausschuß ein Protestschreiben überreicht hätten. In einem Schreiben an die Schwedische Telegraphenagentur weist Erzbischof Söderblom die Behauptung des Regimentspastors nachdrücklich als unwahr zurück, auf der Konferenz sei kein einziges Wort darüber gefallen, daß Deutschland allein schuldig wäre. Vielmehr wurde von den Vertretern der einzelnen Nationen die gemeinsame Schuld anerkannt. In dem Schreiben der deutschen Abordnung an den Fortsetzungsausschuß hieß es u. a., daß man einstimmig davon Abstand nehme, die Schuldfrage auf der Konferenz selbst aufzurollen. In seinem Schreiben betont der Erzbischof ferner, daß sich Schröderheim während der Konferenz im Ausland befunden habe. Während seiner langjährigen Erfahrungen, so äußerte der Erzbischof zuletzt, sei es nie vorgekommen, daß eine schwedische Kanzel so grob zu falschen Anschuldigungen und offenbaren Unwahrheiten mißbraucht worden sei, wie es jetzt durch Schröderheim geschehen sei.

Anschlußkundgebung der deutschen Postbeamten.

wtb. **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Die der Internationale des Post-, Telegraphen- und Telephonpersonals, Sitz Wien, angeschlossenen deutschen Postbeamtenverbände, der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, der Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen und der Deutsche Verkehrsverband, veranstalteten (wie wir gestern kurz gemeldet haben), in Berlin eine Kundgebung für die Vereinigung Deutschlands und Oesterreichs. Der Erste Vorsitzende der Postgewerkschaft Deutsch-Oesterreichs, Alois Jackl überbrachte die Grüße der österreichischen Kollegenschaft und führte aus, daß der Gedanke des Anschlusses in Oesterreich nie geruht habe. In der kritischsten Zeit des Niedergangs, in der ärgsten Bedrängnis, sei es Deutschland gewesen, das damals, obwohl selbst in größter Not, als erster Helfer eingesprungen sei. Der Anschlußgedanke werde in Oesterreich nie zu ersticken sein, um so mehr, als diese Angelegenheit keine parteipolitische, sondern ein Programm des ganzen deutschen Volkes sei. Wir sind, so sagte der Redner, für den Anschluß, weil er dem natürlichen Volksempfinden entspricht und die Vorbedingung für den europäischen Frieden ist. — Anton Strassegger (Graz), Landesobmann der Postgewerkschaft für Steiermark, erklärte, für Deutschösterreich sei der Anschluß eine Schicksalsfrage. Der kleine Völkerrest könne sich nicht lebensfähig erhalten, wenn jede Grundlage fehle. Das Finanzwesen sei außerstande, in nennenswerter Weise zu arbeiten. Alles sei zersprengt und zerrissen. Für das Ausland könne wegen der hohen Zölle nichts erzeugt werden. Die Zahl der Arbeitslosen sei bereits auf 150 000 gestiegen, was für einen Staat von sechs Millionen Einwohnern einen außerordentlichen Prozentsatz bedeutet. Die Entwicklung Deutschösterreichs in diesen Bahnen sei ausgeschlossen. — Im Namen des deutschen Verkehrsbundes dankte Scherff den österreichischen Kollegen und betonte, daß nichts das Zusammengehörigkeitsgefühl im deutschen und im österreichischen Volke zu stören vermöge. Gemeinsame Not, gemeinsames Leid und Schicksal der beiden Völker als Ausgebeutete würden sie fester als zuvor zusammenschweißen und in absehbarer Zeit zu dem erstrebten Ziel führen.

Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die in den Kammersälen in Berlin versammelten Postangestellten stellen nach Anhörung der Vertreter des reichsdeutschen und des deutschösterreichischen Postpersonals mit Bedauern fest, daß ausländische politische Kräfte noch immer am Werk sind, um den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland zu verhindern. Sie stellen überdies fest, daß dieses Anschlußverbot in ausdrücklichem Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht der Völker steht, für das die verbündeten Regierungen den Krieg geführt zu haben mehrfach feierlich behauptet haben, im Widerspruch auch zu den Grundsätzen wahrer Demokratie und Völkerverständigung, auf denen ein neues friedliches und glückliches Europa aufgebaut werden kann. Die Versammelten erklären ihren festen Willen, die Idee des Zusammenschlusses Deutschösterreichs mit Deutschland auch weiterhin mit allen Kräften fördern und verfechten zu wollen, und fordern ihre Kollegen auf, ihre öffentliche Tätigkeit auch auf diesen großen Gedanken einzustellen.

Die erste Tagung des Rheinwasserstraßenbeirats.

wtb. **Mainz,** 14. Okt. (Tel.) Der Rheinwasserstraßenbeirat hielt am 13. Oktober in Mainz seine erste Tagung ab. Die aus Vertretern von Verkehr, Handel, Landwirtschaft und Arbeitnehmern zur Beratung der Reichswasserstraßenverwaltung geschaffene Körperschaft wurde von dem vorsitzenden Vertreter des Reichsverkehrsministeriums mit einer Ansprache eröffnet, welche Geschichte und Aufgaben der Wasserstraßenbeiräte umschrieb und auf die hohe Tradition hinwies, in welche diese neue Körperschaft — die erste amtliche Vertretung für den ganzen deutschen Rhein — hineinzuwachsen habe. Alle deutschen Rheinuferstaaten haben kraft dieser Ueberlieferung sich stets für verpflichtet gehalten, das Stromgebiet des Rheins als Verkehrsstraße zu entwickeln, Bestrebungen, die niemals an den Grenzpfählen der Bundesstaaten Halt gemacht haben. Preußen habe schon 1900 das Programm von 1879 fertiggestellt (3 Meter Tiefe von Emmerich bis Köln, 2,5 Meter bis St. Goar, darüber hinaus 2 Meter). Die schwierigen Strecken im Gebirge von Aßmannshausen bis Bingen und Bingen bis Mainz seien teils von Hessen und Preußen gemeinsam ausgebaut. Noch heute seien Arbeiten im Gange, um die Fahrwässer im Binger Loch zu verbreitern und zu vertiefen. Ebenso habe Baden gemeinschaftlich mit Bayern und Elsaß die große Regulierung zwischen Sondernheim und Straßburg durchgeführt, der Straßburg seinen Zweimillionenverkehr der letzten Friedensjahre verdanke. In Erkenntnis der Weltbedeutung des Rheins haben seit langem die deutschen Regierungen allen Nationen die Schiffahrt auf dem Rhein zu den gleichen freiheitlichen Bedingungaen wie den Landesangehörigen geöffnet. Der Rhein sei, wie auch die Entwicklung des Rhein-See-Verkehrs und des rheinisch-westfälischen Industriegebietes erkennen lasse, stets im besten Sinne des Wortes ein Weg des internationalen Weltverkehrs gewesen.

Zu dem Gesamttätigkeitsbericht der Reichswasserstraßenverwaltung, der gedruckt vorlag, betonte Ministerialrat Höbel vom Reichsverkehrsministerium, wie entsprechend der großen Bedeutung, die Reich und Länder dem Rheinstrom beimessen, technisch seit hundert Jahren Höchstleistungen vollbracht seien, um aus dem ungebändigten Strom einen Kunstbau ersten Ranges zu schaffen; auch unterstrich er die Bemühungen zur immer besseren Schiffbarmachung des Binger Loches. Die bisherigen Leistungen des Wasserbaues am Rhein, die das Ausland so gern zu schmälern suche, sind zu groß, um sich wegleugnen zu lassen.

Einzelreferate folgten. Strombaudirektor Langen (Koblenz) beschrieb die seit 1830 von Preußen durchgeführten, mühevollen Arbeiten am Binger Loch, das vor hundert Jahren noch ganz verschlossen war. Seit den 60er Jahren sei ein Fahrwasser von zwei Meter Tiefe das Ziel. Aeußerste Vorsicht sei geboten, um eine Absenkung des Oberwassers mit allen ihren Gefahren für Schiffahrt und Landwirtschaft oder eine Verschärfung der Strömung zu verhüten. Vertiefungsarbeiten im zweiten Fahrwasser sind im Gange. Eine Vertiefung auf 2,50 Meter komme erst in Frage, wenn sie bis mindestens Mannheim durchführbar sein werde. Der Mannheimer Hafen sei mit 46 Prozent im Durchgangsverkehr am Binger Loch beteiligt. Auch aus dem hohen Anteil deutscher Schiffe (72 Prozent) kann man darauf schließen, daß Deutschland selbst am stärksten am Ausbau der Binger Fahrwasser interessiert ist.

Ministerialdirektor Fuchs (Karlsruhe) berichtete über die Oberrheinfrage. Er knüpfte an den von 1880 ab geführten Kampf um die Regulierung Mannheim—Straßburg an, die ebenfalls gegen den linksrheinischen Gedanken eines Seitenkanals durchgesetzt werden mußte, und betonte die Notwendigkeit, die Regulierung bis Basel als Teil der Wasserstraße Straßburg—Bodensee durchzuführen, ein gemeinsames Interesse Deutschlands und der Schweiz.

Auf Antrag Dr. Schmitz (Duisburg) erhob der Rheinstrombeirat einstimmig Einspruch gegen das vorläufige Abkommen zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten über die Zurücklassung eines alliierten Schiffahrtskontrollbüros im geräumten Ruhrort.

Eine Bereisung der Gebirgsstrecke Mainz—Koblenz beschloß die eindrucksvolle Tagung.

Die militärische Lage in Marokko.

wtb **Paris,** 14. Okt. (Tel.) Havas meldet aus Madrid: Nach Nachrichten aus Eingeborenenquellen soll der Bruder Abd el Krims sich bei den Dscheballas mehr als Gefangener aufhalten. Als er die Nachricht von der Niederlage Abd el Krims bei Alhucemas erhalten habe, habe er seinem Bruder zu Hilfe kommen wollen, sei aber von den Dscheballas daran gehindert worden mit der Begründung, daß seine Anwesenheit bei ihnen im Augenblick der Gefahr notwendig wäre und daß Abd el Krim die Ursache der gegenwärtigen Zustände sei. In der in Ait Kamara abgehaltenen Sitzung habe Abd el Krim die Führer der Bokaja und der Beni Uriagel bestürmt, neue Verstärkungen zur Verfügung zu stellen, aber seine Bemühungen seien erfolglos geblieben. Infolge der Mißstimmung habe er einige des Abfalls verdächtige Eingeborenenführer gefangen nehmen lassen und einen der Spionage verdächtigen Eingeborenen erschießen lassen. Nach der Zeitung ABC soll die nächste Operation die Verbindung der Frontabschnitte von Alhucemas und Melilla sein.

Preußischer Landtag.

77. Sitzung.

VDZ. **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Ein Antrag der Kommunisten, der sich gegen den für den 20. Oktober angekündigten Besuch des ungarischen Kultusministers richtet, soll auf Verlangen der Kommunisten sofort verhandelt werden. Diese Forderung scheitert daran, daß Widerspruch erhoben wird.

Die allgemeine **Aussprache zum Haushalt des Ministeriums des Innern** wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Leidig (D. Vp.): Der Etat des Ministeriums des Innern steht im Mittelpunkt der Gesamtpolitik in Preußen. Daher ist es von höchster Bedeutung, wer an der Spitze dieses Ministeriums steht. Die lebendigen Werte der Vergangenheit dürfen nicht zurückgedrängt werden. Das ist der Vorwurf, den wir gegen Herrn Severing erheben, daß er die Politik vom Standpunkt des Parteimannes betrieben hat. Mißgriffe in der Personalpolitik kommen überall vor. Was wir mißbilligen, ist die Tendenz, die sich darin offenbart. Wir können der so gestalteten Regierung kein Vertrauen entgegenbringen. (Lärm links.) Deshalb werden wir Mann für Mann für das Mißtrauensvotum stimmen. (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe links.)

Abg. Müller (W. V.): Die Wirtschaftspartei steht programmatisch auf dem Boden der heutigen Verfassung. Der selbständige Mittelstand bedauert, daß der Minister Severing überall gezeigt hat, daß dieser Mittelstand nur immer Objekt der Gesetzgebung und der Verwaltungsmaßnahmen ist. Der Minister hat nur allzu oft eine unglückliche Hand gehabt. Herr Minister, schaffen Sie die Roßbachleute, die Stahlhelmleute und die Reichsbannerleute ab, wenn Sie sich verdient machen wollen; darin liegt eine Gefahr für den Staat!

Abg. Dr. Körner (Völk.): Wir haben zu dem Minister nicht das Vertrauen, daß er die ihm zur Verfügung gestellten Summen für das allgemeine Wohl verwendet, sondern nur den Vertretern seiner Partei sowie dem Zentrum und den Demokraten zugute kommen läßt. (Lachen in der Mitte.)

Minister Severing antwortet.

Minister des Innern Severing: Im Oktober 1924 habe ich den Wunsch ausgesprochen, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelingen möchte, im besetzten Gebiet zur Wiederaufrichtung der preußischen Verwaltung zu kommen. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Seit November 1924 haben wir auch im Rheinland wieder eine preußische Verwaltung. In den nächsten Wochen ist es durch die Auswirkung der Regierungspolitik auch möglich geworden, die ausgewiesenen Organisationen der Ortspolizei wieder einzusetzen. Die Wiederherstellung der staatlichen Ordnung in allen besetzten Teilen von Preußen hat dann auch die Bahn für die Erfüllung der Aufgaben freigelegt, die im Innern der politischen Zerrissenheit steuern sollen. Die Verwaltungsreform begegnet noch vielen Schwierigkeiten. Ich denke aber, daß das Gesetzgebungswerk in einigen Monaten dem Landtag vorgelegt werden kann. Der deutsch-völkische Redner behauptet, daß die vaterländischen Organisationen aufgelöst seien, nachdem ich mit den französischen Militärbehörden vertrauliche Besprechungen gehabt hätte. Wenn das der Fall wäre, dann wäre ich ein ganz verächtlicher Mann. Ich bin gegen die vaterländischen Organisationen vorgegangen, weil sie einen Faktor der Beunruhigung bilden. Es ist behauptet worden, ich wollte das Reichsbanner im Bürgerkriege einsetzen. Ich habe nur erklärt, wenn die Rechtsorganisationen gegen die Verfassung vorgingen, würden auch die Reichsbannerleute keine Feiglinge und Weichlinge sein. Es wird weiter behauptet, mein Ministerium nehme in der Ausweisungsfrage nicht die nationalen Interessen wahr. Meine Mitarbeiter haben bewiesen, daß sie sich wohl bewußt sind, daß die Duldung von Fremden im Lande abhängig sein muß vom Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt und Lebensmittelmarkt. Herr Wulle trat auch für das Verbleiben mancher Ausländer in Deutschland ein. (Sehr gut! links.)

Abg. Wulle (Völk.): Nur für solche Ausländer, die für Deutschland gekämpft haben.

Minister Severing fortfahrend: Ferner ist mir meine Rede in Kiel vorgeworfen worden. Kurz vor dieser Rede hatte ein verabschiedeter General in Altona auf einer vaterländischen Feier Ausführungen gemacht, die zurückgewiesen werden mußten. Ich glaubte dazu nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet zu sein. Kurze Zeit vorher waren in Hamburg Pläne aufgetaucht, die nichts mehr und nichts weniger enthielten als Bemerkungen darüber, wie man im Falle gewisser außenpolitischer und innenpolitischer Entwicklungen Hamburg und Altona zernieren und die Einwohnerschaft zum Hungern bringen sollte. (Hört, hört! links.) Es waren auch schon die Formationen aufgestellt, die gegen Hamburg und Altona marschieren sollten. (Hört, hört! links.) Wenn ich das 1923 nicht vorgetragen habe, so lag das vor allem daran, weil die außenpolitische Situation damals Erörterungen dieser Dinge nicht gestattete.

Es ist keine mittelstandsfeindliche Politik, wenn wir die Preisprüfungsstellen beibehalten. Die mir vom Abg. Mitberg zugemutete Rolle, alles abzudrosseln, was in diesen Zeiten die Gemeinden unternehmen möchten, diese Rolle lehne ich ab. Ich will die Selbstverwaltung ausbauen und nicht drosseln. (Beifall links.) Die Herren von rechts, die hier die Einschränkung der Gemeindeselbstverwaltung von mir verlangen, haben eine ganz andere Haltung eingenommen, als das Ministerium die Gemeinden anhielt, am Verfassungstage in den Reichsfarben zu flaggen. Wenn die Gemeinden und Gemeindeverbände heute bei der modernen Entwicklung des Verkehrs größere Aufwendungen für Verkehrszwecke machen, so dienen sie damit der Gesamtwirtschaft. Ganz im Gegensatz zu den deutschnationalen Reden bei der Erörterung der Vorgänge im Schneidemühler Lager sind die Deutschnationalen praktisch für die hemmungslose Einwanderung polnischer Arbeiter. (Lärm und Rufe rechts: Sie sind ein hemmungsloser Demagoge!) Die Gründung des Reichsbanners war notwendig geworden, um die Meinung zu widerlegen, daß das ganze politische Deutschland aus Stahlhelm und Jungdo bestehe. Den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei möchte ich sagen, wenn die Stresemannsche Außenpolitik fortgesetzt wird,

so wird es keine zwei Jahre dauern, und die Volksparteiler werden vom Jungdo genau so verfolgt und bedroht, wie wir jetzt. (Sehr wahr! links.)

Der Minister verliest dann unter großer Unruhe der Rechten Stellen aus den Briefen der deutschnationalen Abgeordneten Borck, von Gersdorff und Bachem, in denen zur Sammlung von Material aufgefordert wird, aus dem nachgewiesen werden könnte, daß für die Personalpolitik des Ministers Severing politische Freundschaftsbeziehungen entscheidend sind und daß dabei grobe Mißgriffe vorgekommen sind. Unter großer Heiterkeit verliest der Minister dann einen an ihn gerichteten Brief des deutschnationalen Abgeordneten Borck, in dem dieser den Minister bittet, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Sohn eines dem Briefschreiber nahestehenden Mannes eine Stellung bei der Polizei erhalte.

Abg. Leidig hat in der Begründung des Mißtrauensvotums gesagt, so fuhr der Minister fort, ich hätte nicht die Fähigkeit, den politischen Verschiedenheiten im vollen Umfange Rechnung zu tragen. Am 13. August 1923, als das Reichskabinett Stresemann gebildet wurde, hat Abg. Leidig aber gerade mich aufgefordert, auf meine Partei im Sinne der Bildung einer Regierung der Volksgemeinschaft einzuwirken. In einer Koalitionsregierung wäre der schlecht am Platze, der sich nicht mehr seiner Partei zugehörig fühlt. Ich halte es freilich nicht für meine Pflicht, den Anhängern der neuen Zeit die Vorzüge der alten zu schildern; ich will vielmehr den Anhängern der alten Zeit ins Gedächtnis rufen, daß die alte Zeit nicht wiederkehrt und daß es darauf ankommt, in der Gegenwart für eine bessere Zukunft zu wirken. (Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. Mörike (Komm.) erklärt, daß seine Partei im Ostausschuß beantragt habe, das Besitztum des jetzigen Herrn von Oels diesem wegzunehmen und es den Optanten zur Verfügung zu stellen. Die deutschen und polnischen Proletarier müßten sich verbünden, um gemeinsam die deutschen und polnischen Unterdrücker hinauszujagen.

Hierauf vertagte sich das Haus aus Donnerstagmittag 12 Uhr. — Schluß 3/6 Uhr.

Völkischer Mißtrauensantrag gegen Minister Severing.

*

VDZ. **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Die deutsch-völkische Freiheitspartei hat im preußischen Landtag jetzt gleichfalls einen Mißtrauensantrag gegen Minister Severing eingebracht. — Die Kommunisten behalten sich ihre Stellungnahme bis zur Schlußabstimmung vor.

Politische Umschau

Von den Franzosen beschlagnahmte Motoryacht.

wp. **Königswinter,** 14. Okt. Ein Kommando französischer Marinesoldaten, das mit einem Flußkreuzer hier eintraf, beschlagnahmte die in der neutralen Zone liegende Motoryacht des hiesigen Fabrikanten Jansen und fuhr mit ihr rheinaufwärts. Der Besitzer erhob erfolglos Einspruch gegen die Beschlagnahme, deren Gründe unbekannt sind.

Zu den Unregelmäßigkeiten bei dem Reichsneubauamt in Koblenz.

wp. **Koblenz,** 14. Okt. Vor dem erweiterten Gericht stand heute der Hauptbeteiligte bei den schon wiederholt erwähnten Unregelmäßigkeiten bei dem hiesigen Reichsneubauamt: der Bauunternehmer Callos von hier. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er mit den bei dem Reichsneubauamt angestellten Bauräten Lange und Gentz Verträge zur Lieferung von Schwemmsteinen und Holz abgeschlossen hatte, die ihm große Vermögensvorteile zum Schaden des Reiches brachten. So erhielt er für Schwemmsteine 104 Mark bezahlt, während der Marktpreis nur 70 Mark betrug. Callos wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt und sofort verhaftet. Von dem übermäßigen Gewinn werden 75 000 Mark eingezogen.

Die Notlage der Beamtenschaft.

bb **Berlin,** 14. Okt. Der preußische Finanzminister empfing gestern die Spitzenorganisationen der preußischen Beamten, vertreten durch den Preuß. Beamtenbund, den Reichsbund der höheren Beamten, Abteilung Preußen, und den Gewerkschaftsring deutscher Beamtenverbände. Von den Organisationen wurde in eindringlichen Worten die Notlage der Beamten geschildert und die Notwendigkeit einer sofortigen Abhilfe eingehend begründet. Der Finanzminister gab die Notlage der Beamtenschaft zu, betonte aber, daß es die augenblickliche Finanzlage des Reiches, der Länder und der Kommunen zurzeit nicht zulasse, eine allgemeine Erhöhung der Beamtenbesoldung eintreten zu lassen. Eine Zusicherung für die Zukunft zu geben, sei er ebenfalls nicht in der Lage. Er sei aber bereit zu prüfen, in welcher Weise den in besondere Not geratenen Beamten im Einzelfalle mehr als bisher geholfen werden könne. Die Beamten-Spitzenorganisationen bedauerten, daß eine durchgreifende Hilfe nicht erfolgen solle, und betonten, daß sowohl im Staatsinteresse als auch im Interesse der Beamtenschaft eine sofortige Erhöhung der allgemein als unzureichend anerkannten Gehälter unabweisbar sei.

Tagung der Interparlamentarischen Union.

wtb. **Ottawa,** 14. Okt. Die Interparlamentarische Union hielt gestern im Parlamentsgebäude eine Sitzung ab, an der Vertreter von 41 Nationen teilnahmen. Die Aussprache, die in deutscher, englischer und französischer Sprache geführt wurde, galt den Rechten der Minderheiten und den Rechten der kleinen Nationen. Die Versammlung erörterte eine Entschließung, die den Grundsatz der Bildung von gemischten Kommissionen von Mehrheits- und Minderheitsvertretern billigt, deren Aufgabe es sein solle, eine gerechte Lösung der strittigen Fragen zum Zwecke der Beilegung von Konflikten herbeizuführen. Der weitere Teil der Entschließung spricht sich für Verweisung der Fragen betreffend die Minderheiten vom Völkerbund an den Internationalen Gerichtshof im Haag aus. Einige Delegierte äußerten sich eindringlich über die hoffnungslose Unfähigkeit des Völkerbundes, in gerechter Weise die vielerlei Ungerechtigkeiten zu behandeln, die die Minoritäten heute in Europa hinsichtlich der Wiederherstellung der im Versailler Vertrage festgelegten Grenzen erfahren. Boothby (Großbritannien) erklärte, Europa leide unter einem nationalistischen Fieber. Er wies auf Kanada und Großbritannien als die Länder hin, die viel geleistet hätten zur Lösung der Minderheiten-Fragen. Dr. Jaroslow Bradetsch (Tschechoslowakei) verteidigte die Haltung seines Landes in der Frage der Minderheiten, die im tschechoslowakischen Parlament bei einer Gesamtzahl von 206 Abgeordnete durch 80 Abgeordnete vertreten seien. Otto Kajezyrski (Polen) betonte das Unvermögen des Völkerbundes, den Minderheiten in Oberschlesien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und appellierte an den Geist des Christentums. Dr. Wilhelm Medinger (Tschechoslowakei) führte aus, die Minderheiten hätten in Genf infolge der Natur ihrer Vertretung beim Völkerbundsrat keine Stimme. Der Redner behandelte insbesondere die Interessen der deutschen und ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei, von denen über 2 Millionen infolge ihrer Unterdrückung ausgewandert seien. Dr. Fritz Mittelmann, Mitglied des deutschen Reichstages, erinnerte die Versammlung daran, daß mehr als die doppelte Bevölkerung Kanadas in Europa als Minderheiten lebe und daß 10 Millionen Deutsche außerhalb Deutschlands und Oesterreichs lebten.

Nach Schluß der Aussprache wurden die vom Berichterstatter vorgelegten Entschließungen angenommen. Entsprechend einem Wunsche Großbritanniens gelangte die Opiumfrage nicht zur Erörterung. Nach einigen Ansprachen, in denen Kanada und den Vereinigten Staaten gedankt wurde, und nach Aeußerungen von deutscher und französischer Seite, in denen die Hoffnung auf eine bessere Verständigung der beiden Nationen ausgesprochen wurde, wurde die Tagung geschlossen.

Die Konferenz in Locarno.

Ministerbesprechung.

wtb. **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Die gestrige Sitzung der Reichsminister hat bis nachts 1 Uhr gedauert. Heute vormittag hat Staatssekretär Kempner dem Reichspräsidenten Bericht erstattet. Kurz vor 12 Uhr sind die Minister erneut zusammengetreten, diesmal unter dem Vorsitz des kurz zuvor eingetroffenen Reichswehrministers. Kempner will spätestens heute abend nach Locarno zurückkehren. Die Unterrichtung der Parteiführer dürfte schon aus zeitlichen Gründen unmöglich sein.

Rückreise Kempners nach Locarno.

wtb **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Staatssekretär Dr. Kempner ist heute abend nach Locarno zurückgekehrt.

Locarno und der Rhein.

pw. **Köln,** 14. Okt. (Tel.) Die Kölnische Volksztg. wendet sich dagegen, die Räumung der Kölner Zone als eine vollwertige Gegenleistung für den Abschluß des Sicherheitspaktes anzusprechen und schreibt darüber u. a.: „Selbstverständlich sehnen wir heiß den Tag herbei, wo Köln und das nördliche Rheinland frei wird. Aber wir denken nicht daran, die Befreiung der engeren Heimat, die wir auf Grund des Rechtes, das uns die vollzogene Entwaffnung gibt, zu fordern haben, wie ein Geschenk der Großmut, das alles andere aufwiegen könnte, entgegenzunehmen und seinetwegen die gerechten Forderungen des übrigen Rheinlandes und Gesamtdeutschlands in Gefahr zu bringen. Nicht für die Räumung der Kölner Zone kann es eines Sicherheitspaktes bedürfen, auch nicht einmal neuer förmlicher Zusicherungen der Besatzungsmächte; nicht für die Kölner Zone — wiederholen wir —, deren Befreiung ohnehin längst fällig ist, sondern für alles rheinische Land, das ohne bindende Zusicherungen der Westmächte weiter einer harten und ungewissen Zukunft entgegensehen müßte — in schneidendem Gegensatze zu der Politik friedlicher Eintracht freier und gleichberechtigter Völker, die von Locarno ausgehen sollte! Wer den Frieden ehrlich will, muß sorgen, daß dieser Riß geschlossen wird."

Um die deutschen Kolonialmandate.

wtb. **Paris,** 14. Okt. (Tel.) Der Berichterstatter des Echo de Paris in Locarno will wissen, daß die Zuteilung eines Kolonialmandats an Deutschland für die Zukunft eine im Prinzip beschlossene Sache sei, jedoch, wenn er recht unterrichtet sei, sich an einer Gegenforderung Italiens stoßen werde, das einen ähnlichen Anspruch erheben werde.

Benesch bei Luther und Stresemann.

wtb. **Locarno,** 14. Okt. (Tel.) Der Sonderberichterstatter des Wolffbüros meldet: Der Ausfall der heutigen Vollsitzung gab, wie vorauszusehen, zu einer Reihe von Einzelberatungen Anlaß. So sahen im Laufe des heutigen Nachmittags Reichskanzler Dr. Luther und Reichsminister Dr. Stresemann den tschechischen Außenminister Dr. Benesch bei sich. Weiter kamen Staatssekretär v. Schubert mit dem der italienischen Abordnung angehörenden italienischen Gesandten in Wien, Bordonaro, und Chamberlain mit Scialoja zusammen. Bei diesen und allen anderen Besprechungen, die laufend stattfinden, ist angesichts der Tatsache, daß keine Abordnung hier ein einzelnes beschränktes Interesse verfolgt, naturgemäß, daß zahlreiche laufende Fragen besprochen werden. Die Besprechungen der Juristen galten den Westschiedsverträgen. In die Arbeiten an den Ostschiedsverträgen wird erst morgen eingetreten werden.

Franz. Dementi betr. Räumung der Kölner Zone.

wtb **Paris,** 14. Okt. (Tel.) Wie Havas aus Locarno mitteilt, dementiert man in französischen Kreisen die Nachricht der Daily News, wonach Deutschland das Versprechen gegeben worden sei, daß die Kölner Zone geräumt werde, sobald der Rheinlandpakt unterzeichnet sei, und daß die Besetzung der anderen rheinischen Zonen unsichtbar gestaltet werden würde.

Mussolini nach Locarno abgereist.

wtb **Rom,** 14. Okt. (Tel.) Ministerpräsident Mussolini ist heute nach Locarno abgereist.

Feindliche Racheurteile gegen Deutsche.

pw. **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Halle ist der General der Infanterie, Dr. von Bahrfeldt, der als Honorarprofessor an der Hallenser Universität wirkt und sich als Münzforscher internationalen Ruf erworben hat, von dem belgischen Kriegsgericht in Mons wegen angeblichen Mordes, Brandstiftung und qualifizierten Diebstahls in contimaciam zum Tode verurteilt worden.

bb **Berlin,** 14. Okt. Ein Kriegsgericht in Lüttich hat den bekannten deutschen Schriftsteller Paul Oskar Höcker wegen angeblicher Kriegsgreuel in Abwesenheit zum Tode, zur Degradation und zum dauernden Aufenthaltsverbot in Belgien verurteilt. Höcker wird in der Anklage vorgeworfen, am 18. August 1914 in Moresnet bei Aachen den Befehl gegeben zu haben, den Landwirt Wilhelm Schmeetz ohne Gerichtsurteil zu erschießen, weil er im Besitz eines in seinem Hause an der Wand hängenden Floberts, Kaliber 9 Millimeter, betroffen worden sei.

Paul Oskar Höcker äußert sich zu seiner Verurteilung, die er selbst erst gestern abend erfahren hat, der Tüglichen Rundschau gegenüber dahin, daß es sich auch hier wieder um eines der vielen Falschurteile der feindlichen Kriegsgerichte handle. Während des ganzen Krieges und besonders während des Vormarsches in Belgien, wurde jeder hinter der deutschen Front im Besitz von Waffen angetroffene Zivilist befehlsgemäß erschossen. In diesem Fall handelt es sich darum, daß der Landwirt Schmeetz von Mannschaften, die zur Kompagnie des Hauptmanns Höcker gehörten, hinter der deutschen Front auf dem Boden eines Hauses im Stroh versteckt, ein geladenes Gewehr in der Hand, aufgefunden wurde. Die Soldaten schleppten ihn mit Gewalt auf den Hof, wo er nach dem Brigadebefehl erschossen wurde. Hauptmann Höcker hat daraufhin sofort dem Bataillon Bericht geschickt, außerdem am Abend desselben Tages einen Feldpostbrief an den Berliner Lokal-Anzeiger mit genauer Schilderung des Vorfalls gesandt, der nach wenigen Tagen wörtlich veröffentlicht wurde. Der gleiche Bericht erschien ebenfalls wörtlich in Höckers Buch „An der Spitze meiner Kompagnie" (Seite 21 bis 27). Von den Hunderttausenden von Menschen, die diesen Bericht gelesen haben, hat niemals auch nur ein einziger an Höckers Vorgehen etwas auszusetzen gehabt, seine vorgesetzten militärischen Behörden haben sein korrektes Vorgehen ausdrücklich belobt. Hauptmann Höcker hat niemals auf der „Schwarzen Liste" gestanden, auch ist ihm keine Anklageschrift zugegangen; es ist demnach auch von feindlicher Seite damals keine Anklage gegen ihn erhoben worden. Gelegenheit zu irgendwelchen Rechtfertigungen sei ihm nicht gegeben worden.

(Solche Urteile sind nicht nur ein Hohn auf jedes Rechtsgefühl, da sie ohne jede Beweiserhebung nur den Antrag des Anklägers kopieren, sie sind auch bezeichnend für die Beratungen, die gegenwärtig in Locarno zur Herbeiführung einer friedlichen Verständigung gepflogen werden. Die Urteile sind nichts anderes als feige Racheakte.)

Aus Nah u. Fern.

Leichtsinnige Wette.

wp. **Duisburg,** 14. Okt. Eine leichtsinnige Wette gingen hier mehrere junge Leute ein. Einer spielte den mutigen „Giftmischer", indem seinem Glas Wein eine giftige Substanz beigemischt wurde. Der junge Mann leerte das Glas. Bald machten sich Vergiftungserscheinungen bemerkbar, die durch Auspumpung des Magens beseitigt werden mußten.

Unfall auf den Phönixwerken.

wtb. **Hamm,** 14. Okt. (Tel.) Auf den hiesigen Phönixwerken ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei dem Wiederaufbau der kürzlich niedergebrannten Verzinkerei brach ein Gerüst zusammen. Vier darauf arbeitende Anstreicher und Glaser stürzten aus 12 Meter Höhe in die Tiefe. Einer der Verunglückten ist seinen Verletzungen bereits erlegen, die drei andern liegen mit schweren Arm-, Bein- und Schädelbrüchen im Krankenhause.

Autounfall mit tödlichem Ausgang.

wp. **Limburg,** 14. Okt. Auf der Landstraße bei Westerburg schlug das Auto eines hiesigen Kaufmanns um. Sämtliche Insassen erlitten leichtere oder schwerere Verletzungen. Ein alter Herr, der zum Besuch bei dem Kaufmann weilte, erlag seinen Verletzungen.

Schwere Bluttat.

pw. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) In Harzgerode schoß auf dem Bahnhof der Bahnassistent Gottschalk den Bahnhofsvorsteher Heinecke mit einem Revolver nieder. Schwer verletzt wurde Heinecke ins Krankenhaus gebracht. Der Täter stellte sich der Polizei. Der Grund zu der Tat ist noch nicht bekannt.

Automobilunglück.

pw. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Nach einer Meldung aus Augsburg verlor der Möbelfabrikant Stech aus Ulm beim Ueberfahren eines Hundes die Gewalt über sein Auto. Der Wagen überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Stech wurde schwer verletzt, seine 11jährige Tochter getötet, die Frau und zwei weitere Kinder erlitten leichtere Verletzungen.

Zugunfall bei Soldin.

wtb. **Soldin,** 14. Okt. (Tel.) Das Eisenbahnbetriebsamt meldet: Am 13. Oktober abends fuhr infolge falscher Weichenstellung auf dem Bahnhof Wilkersdorf-Zornsdorf der einfahrende Personenzug Nr. 910, der um 5,37 Uhr von Soldin nach Küstrin fährt, auf den im Gleise 2 haltenden Güterzug Nr. 8875 auf. Einige Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist unerheblich. Die Weiterbeförderung der Reisenden nach Küstrin erfolgte mittels Sonderzuges. Nach zwei Stunden war die Strecke wieder fahrbar.

Schweres Automobilunglück.

wtb **Mutterstadt,** 14. Okt. (Tel.) An der Boehl-Grabek-Brücke wollte ein von Schifferstadt kommendes Auto einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen. Der Chauffeur nahm aber die Kurve zu kurz und das Auto rannte in voller Fahrt gegen das steinerne Brückengeländer. Das Auto überschlug sich und die Insassen wurden herausgeschleudert; sie mußten mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus in Ludwigshafen eingelifert werden.

Acht Personen verbrannt.

wtb. **Marktredwitz** (Regbez. Oberfranken), 14. Okt. Das Marktredwitzer Tageblatt meldet aus Markleuthen: In vergangener Nacht entstand im Nebengebäude der Oberfränkischen Porzellanfabrik Bates u. Co. aus noch unbekannter Ursache ein Brand. Das Nebengebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die im oberen Stockwerk des Gebäudes wohnende Familie des Porzellandrehers Martin mit zusammen acht Köpfen konnte sich infolge der mit rasender Schnelligkeit um sich greifenden Flammen nicht mehr retten und kam in den Flammen um. Die Feuerwehr wurde erst in den frühen Morgenstunden des Feuers Herr.

Erdbeben.

wtb. **Budapest,** 14. Okt. (Tel.) Die Erdbebenwarte der Budapester Universität zeigte am 13. Oktober, nachmittags 6 Uhr 51 Min. ein Fernbeben an. Das Beben dauerte etwa zwei Sekunden, die größte Ausschwingung betrug 8,5 mm. Der Herd des Bebens dürfte in einer Entfernung von 2000 Km. liegen. Dem Erdbeben ging um 1 Uhr 15 ein Vorbeben voran.

Die estnische Bodenreform.

pw. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Die Tägliche Rundschau meldet aus Reval, daß dem Gesandten Estlands in Amerika von Washingtoner Regierungskreisen unzweideutig erklärt worden sei, daß Estland auf keinerlei finanzielle Hilfe Amerikas rechnen dürfe, solange die Entschädigungsfrage der enteigneten deutschen Grundbesitzer Estlands nicht geregelt sei. Die estnische Agrarreform und die Art ihrer Durchführung widersprächen der amerikanischen Logik. Wie das genannte Blatt bemerkt, wurde durch die Aufteilung des Bodens das Nationalvermögen des Landes schwer beeinträchtigt. Während Estland früher ein landwirtschaftliches Exportland war, ist es heute gezwungen, amerikanisches Mehl einzuführen.

Der Winter.

Wetterkundige folgerten seit geraumer Zeit aus mancherlei Anzeichen, daß ein früher und strenger Winter bevorstehe; sie haben recht behalten mit dem frühen Eintritt des Winters, denn aus Mittel- und Ostdeutschland werden Schneefälle gemeldet.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	13. Okt.		14. Okt.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Holland 100 Guld.	168.63	169.05	168.64	169.06	169.50
Buenos-Aires .	1.728	1.732	1.721	1.725	1.69
Belgien 100 Fr.	19.16	19.20	19.07	19.11	81.00
Oslo 100 Kr. .	84.74	84.96	85.49	85.71	112.50
Dänemark 100 Kr.	102.49	102.75	104.12	104.38	112.50
Schweden 100 Kr.	112.36	112.64	112.33	112.61	112.50
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.65	16.69	16.48	16.52	81.00
England . . .	20.306	20.356	20.308	20.358	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	19.14	19.18	18.89	18.93	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.85	81.05	80.85	81.05	81.00
Spanien 100 Pes.	60.22	60.38	60.07	60.23	81.00
Japan	1.716	1.720	1.715	1.719	2.09
Rio de Janeiro	0.626	0.628	0.618	0.620	1.36
Wien Schill.	59.13	59.27	59.13	59.27	85.00
Prag 100 Kr. .	12.42	12.46	12.41	12.45	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	35.00
Sofia	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Jugoslawien. .	7.45	7.47	7.45	7.47	81.00

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Im Zusammenhang mit den nach Pressemeldungen in Locarno entstandenen Schwierigkeiten waren vorbörslich im Freiverkehr durchweg niedrigere Kurse zu hören. Diese schwächere Stimmung hielt bei Eröffnung der Börse teilweise zunächst noch vor, so daß bei allgemeiner Zurückhaltung und Unsicherheit die Kurse vielfach Abschwächungen bis 2 Proz. erfuhren. Von vornherein lagen aber die Werte des Rhein-Elbe-Unionkonzerns ausgesprochen fest. Als später verlautete, daß der Ministerrat dem Bericht des Staatssekretärs Kempner zugestimmt habe, wodurch die Befürchtung von innerpolitischen Schwierigkeiten beseitigt erscheinen und die bisherigen Hoffnungen der Börse auf einen günstigen Ausgang der Konferenz neu belebt wurden, kam die widerstandsfähige Haltung in einer Befestigung erst zögernd und im Verlaufe allgemeiner zum Ausdruck, die die Spekulation deckte und das Geschäft etwas belebte. — Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchener und Bochumer Gußstahl-Aktien liegen schließlich gegen gestern um 2 bis 4 Prozent, wobei rheinische Käufe eine Rolle gespielt haben sollen und auch die Hoffnungen auf Zubilligung größerer Quotenbeteiligungen bei dem geplanten westdeutschen Montanrust mitwirkten. Auch die übrigen Montanpapiere und die anderen Werte der verschiedenen Marktgebiete konnten die anfänglichen Kursabschläge größtenteils wieder hereinbringen und vereinzelt darüber hinaus noch leichte Aufbesserungen erzielen. Schiffahrtsaktien lagen still. Bankwerte vermochten einen Teil der anfänglich erlittenen Einbußen, die sich zumeist unter 1 Prozent hielten, ebenfalls wieder hereinzubringen. Am Rentenmarkt hat sich in dem Bilde ausgesprochener Geschäftsstille bei wenig veränderten Kursen nichts verschoben. Feste Haltung zeigten ungarische Renten bei anziehenden Kursen. Der Geldmarkt war unverändert leicht. Tagesgeld 8½—10 Proz., wobei erste Firmen auch darunter ankommen konnten. Monatsgeld unverändert 10½—11½ Prozent. — Am Devisenmarkte lagen Oslo und Kopenhagen recht fest, die Bankendevisen durchweg schwächer.

Herbstgewitter.

wp. **Aachen,** 14. Okt. (Tel.) Heute nachmittag 3 Uhr zog hier bei drei Grad Wärme ein kurzes aber ziemlich heftiges Gewitter mit Graupelfall vorüber. — Auch in Köln waren in den Nachmittagsstunden mehrere Gewitter bei kühler Witterung zu beobachten.

Schneefall in Mitteldeutschland.

wtb. **Erfurt,** 14. Okt. (Tel.) Bei stürmischer und kalter Witterung herrscht seit heute nachmittag 3½ Uhr heftiger Schneefall.

Schneefall im Riesengebirge.

wtb. **Hirschberg,** 14. Okt. (Tel.) Wie der Bote aus dem Riesengebirge meldet, setzte auf dem Gebirge in der Nacht zum Dienstag Schneefall ein, der bis mittags bei ein Grad Kälte und fast völliger Windstille anhielt. Die Schneelage auf dem Kamm betrug am Dienstag mittag bereits gegen 4 Zentimeter und reichte etwa bis zur Gegend der Teiche herab.

Der Riesenbetrug bei der Reichsbank

wp. **Berlin,** 14. Okt. Tel.) Nach den vorläufigen Feststellungen aus den Büchern der Reichsbanknebenstelle Charlottenburg erreichen die von dem Reichsbankoberinspektor Arnold unterschlagenen Gelder 560 000 Mark. Es liegt die Vermutung nahe, daß er die Veruntreuungen bereits 1917 begann. Um wenigstens einen Teil des Geldes zu retten, wurde über das Vermögen und die Wohnungseinrichtung Arnolds die Beschlagnahme verhängt. Vermögen ist insofern vorhanden, als Arnold einen Teil der veruntreuten Gelder in hochwertigen Aktien und in anderem Besitz anlegte. Arnold führte jahrelang ein Doppelleben: einerseits spielte er den strebsamen Beamten, der sich durch Fleiß und Tüchtigkeit das Vertrauen der Vorgesetzten zu erwerben wußte, während er andererseits als Lebemann auftrat. Eine besondere Vorliebe hatte er für Damen der Halbwelt des Berliner Westens, wo er unter dem Namen Onkel Franz bekannt war. Verschiedene seiner Geliebten sollen von seinem Treiben gewußt und von ihm Schweigegelder erpreßt haben. Vielleicht sind in diesen Kreisen auch Mittäter zu suchen, deren sich Arnold bei Anlegung der Gelder bediente. Es erfolgten bereits einige Festnahmen.

Die Breslauer Unterschlagungen.

wtb. **Breslau,** 14. Okt. (Tel.) Die vielbesprochene Affäre des Stadtinspektors Mayer, der die Stadt um fast eine halbe Million Mark betrogen und hierbei große Fälschungen verübt hat, beschäftigte das große Schöffengericht. Die Anklage lautet auf schweres Amtsverbrechen. Der gewohnheitsmäßigen Hehlerei ist die Geliebte des Mayer, Frau Rita Hahn, mitangeklagt. Zu der Verhandlung sind 15 Zeugen geladen. Mayer befindet sich seit Anfang Februar in Untersuchungshaft. Er war bisher unbestraft. 1911 trat er beim Breslauer Magistrat als Militäranwärter ein und hat es nach und nach bis zum Stadtinspektor gebracht. Mayer ist verheiratet, lebt aber seit 1919 von seiner Frau getrennt. Frau Hahn lernte er 1917 während seiner Militärzeit in einem militärischen Büro, in dem sie angestellt gewesen war, kennen. Mayer ist geständig. Er hat die veruntreuten Gelder restlos verbraucht, machte große Reisen, veranstaltete Trinkgelage und baute sich auf der Eichendorffstraße eine Villa, die er verschwenderisch ausstattete. Frau Hahn soll von den Verfehlungen genau Kenntnis gehabt haben.

Mayer war geständig, während Frau Hahn leugnete, von der Herkunft der Gelder gewußt zu haben. Das Gericht verurteilte Mayer wegen Amtsverbrechens unter Versagung mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und rechnete sieben Monate auf die Untersuchungshaft an. Frau Hahn wurde wegen einfacher Hehlerei zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Sind die Randstaaten lebensfähig?

Von Axel Schmidt.

Für mich, der ich zu den energischsten Verfechtern der Randstaatenidee während des Krieges gehörte, war es von besonderem Interesse, jetzt bis auf Finnland diesen Staatswesen wieder einen Besuch abzustatten. Da ich bereits vor drei Jahren sie aufgesucht hatte, konnte ich außerdem Vergleiche anstellen, ob und wieweit sie sich fortentwickelt hatten. Wenn auch jetzt natürlich noch vieles unfertig anmutet — Weltkrieg, Revolution und bolschewistische Besetzung haben starke Spuren hinterlassen —, so war doch ein Fortschritt unverkennbar, obwohl sich auch in Esthland, Lettland und Litauen eine Ueberbürokratisierung bemerkbar macht; dazu breitet sich in Litauen dank der groben Mißwirtschaft der augenblicklich am Ruder befindlichen Partei eine plumpe Bestechlichkeit aus, die bis in den Gerichtssaal dringt, was, wie ich hervorheben möchte, in Esthland und Lettland nicht der Fall ist.

Zwei Fragen dürften beim deutschen Leser am meisten Interesse beanspruchen: Sind diese staatlichen Neubildungen politisch und wirtschaftlich lebensfähig, oder sind es nur Augenblickserscheinungen, die bald wieder aufgesogen werden dürften?

Was die wirtschaftlichen Grundlagen betrifft, so sind diese drei Staaten durchaus lebensfähig. Das geht schon daraus hervor, daß sie, obgleich sie von allen russischen Gouvernements die kleinsten und an Bodenschätzen am wenigsten reich ausgestattet waren, doch zu den höchsten Ueberschußgebieten gehörten, die der Zentralregierung in Petersburg viel mehr an Steuern gaben, als sie wieder bekamen. Die russische Gewerbesteuer, die vor dem Kriege 56 Proz. der gesamten direkten Steuern ausmachte, betrug in den baltischen Provinzen (die jetzt die Staaten Esthland und Lettland bilden) 1,95 Rubel pro Kopf, während Polen nur 0,99 Rubel und das übrige Rußland nur 0,75 pro Kopf ergab. Danach müßte eine sparsame Verwaltung durchaus in der Lage sein, die Kosten für den eigenen Staat aufzubringen. Was die wirtschaftlichen Verhältnisse in Esthland und Lettland betrifft, so waren große Teile der baltischen Industrie, die bekanntlich vom Grafen Witte in den 80er und 90er Jahren künstlich hervorgerufen war, auf die billige englische Kohle, die die Rückfracht für das Ausfuhrgetreide bildete, und auf den gebildeten esthnischen und lettischen Arbeiter aufgebaut. Aber schon vor dem Kriege begann die baltische Industrie zum Teil zu kränkeln, weil sich allmählich das Niveau der russischen Arbeiter hob und es zudem viel billiger war, den lettischen und esthnischen Arbeiter als Meister nach Innerrußland zu verpflanzen, wo die Industrie an den Produktionsstädten der Rohstoffe Kohle und Eisen immer mehr aufblühte. Dazu kam, daß die Industrie in Riga, die weitaus in den baltischen Provinzen führend war, zu Anfang des Krieges, um den Deutschen nicht in die Hände zu fallen, nach Rußland verschleppt wurde. Sie kann sich jetzt natürlich nur langsam wieder beleben, weil ihr inzwischen dank dem Bolschewismus der russische Markt so gut wie verloren gegangen ist. Der Schwerpunkt des lettischen und esthnischen Wirtschaftslebens hat sich daher noch mehr wie früher auf die Landwirtschaft verschoben, die Flachs, Holz, Molkereiprodukte, Fleisch und Eier exportiert. Die von den drei Staaten vorgenommene brutale Enteignung des deutschen Großgrundbesitzes (in Esthland und Lettland) und des polnischen (in Litauen) hat allerdings die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft nicht wenig herabgesetzt.

Was nun die zweite Frage betrifft, so hängt die politische Lebensfähigkeit von Kleinstaaten immer davon ab, ob sie sich in das politische Spiel der Großmächte einzufügen verstehen. Wie Belgien seit vielen Jahrhunderten seine Unabhängigkeit hat bewahren können, weil es im englischen Interesse liegt, daß sich an der belischen Küste keine Großmacht festsetzt, so ähnlich gestalten sich auch die Verhältnisse für die vier baltischen Staaten. Hier im Osten ist fürs erste der Gegenspieler England gegen etwaige russische Gelüste, und es ist zu hoffen, daß mit der Zeit auch ein zu Kräften gekommenes Deutschland, als Anrainer an der Ostsee, sich für die Selbständigkeit der Randstaaten interessieren wird, weil nur das Bestehen der Randstaaten es verhindern kann, wieder in die russisch-französische Zange genommen zu werden.

In außenpolitischer Beziehung machen sich in den vier Staaten zwei Strömungen bemerkbar. Finnland orientiert sich immer mehr nach Skandinavien hin; der kürzlich erfolgte Besuch König Gustavs in Helsingfors ließ das mit Deutlichkeit erkennen. Noch vor einem Jahre hätte dort niemand gegaubt, daß er von der gesamten finnischen Presse mit schwedisch geschriebenen Leitartikeln begrüßt werden würde, weil der Sprachenkampf zwischen Finnen und Schweden noch immer besteht. Im übrigen macht sich eine merkwürdige Abkühlung gegen die stammverwandten Esthen bemerkbar, weil sich deren Außenpolitik unter Minister Pusta immer stärker nach Polen und damit letzten Endes nach Frankreich orientiert, während Finnland, ganz abgesehen von seinen starken gefühlsmäßigen Beziehungen zu Deutschland, von den Großmächten am meisten zu England hinneigt. Damit berührt sich Finnland mit Lettland, dessen eben verstorbener Minister des Aeußern Meierowiz eine ähnliche Linie verfolgte. Er hielt stets auf gute Beziehungen zu England, ohne Lettland aber als Barriere zwischen Rußland und Deutschland benutzen zu lassen; er erstrebte nicht, wie Pusta, eine Gruppierung der baltischen Staaten mit Polen an der Spitze an, sondern arbeitete an einem Dreibund: Esthland—Lettland—Litauen. Der erste Schritt hierzu war schon getan, indem ein Militärbündnis zwischen Esthland und Lettland zustande kam; an einer Zoll-Union wird eifrig gearbeitet. Seine Absicht ging jedoch weiter. Er wollte auch seinen anderen Nachbar, Litauen, in diese Kombination hineinziehen. Es hat den Anschein, als ob dieser Staat aus politischen Erwägungen nicht abgeneigt wäre, wegen seiner höchst gespannten Beziehungen zu Polen auf diesen Plan einzugehen. Befindet sich doch Litauen wegen der Okkupation des Wilnagebietes in einem permanenten Kriegszustand mit Polen, der nicht nur viel Geld verschlingt (fast ein Drittel der Einnahmen), sondern wirtschaftlich auch sehr drückend ist. Die Sperre z. B., die Litauen für die Flößung des polnischen Holzes auf dem Memelflusse angelegt hat, bringt zwar Polen großen Schaden, schlägt aber auch Litauen und vor allem dem von ihm annektierten Memelland schwere Wunden. Standen doch, als ich kürzlich in Memel war, alle 80 Dampfsägemühlen seit dem Januar dieses Jahres still; im Jahre 1924 hatten sie nur 15 Prozent ihrer Produktion vor dem Kriege leisten können. Kommt es zu diesem Zusammenschluß zwischen den drei Staaten, so würden sie alle — wirtschaftlich freilich Litauen am wenigsten — durch Vergrößerung ihres Absatzgebietes und Verbilligung ihrer Verwaltung (gemeinsamer Zoll und gemeinsames Eisenbahnwesen) nicht nur wirtschaftlich, sondern auch in bezug auf die außenpolitische Lage gegenüber Rußland besser dastehen. Sowjet-Rußland müßte es sich doch sehr überlegen, die drei Staaten gemeinsam anzugreifen, zumal hinter ihnen England stände, als wenn sie, wie bis jetzt, in ihrer Isolierung beharren würden. Daß Sowjet-Rußland solche Pläne nicht ganz fallen gelassen hat, davon zeugte der bolschewistische Putsch in Esthland im Dezember 1924, der nur dank dem schnellen Zuschlagen des esthnischen Militärs unterdrückt werden konnte. Erst später erfuhr man, daß die Sowjet-Regierung große Mengen roter Truppen an der esthnischen Grenze zusammengezogen hatte, um beim Gelingen sofort zur Befestigung des bolschewistischen Umschwunges nachstoßen zu können. Gerade das Bekanntwerden dieses Planes hat die esthnisch-lettische Annäherung stark gefördert, und es ist trotz des Todes ihres bedeutendsten Vertreters, des Ministers Meierowiz anzunehmen, daß der baltische Militär- und Wirtschafts-Dreibund bald zur Wirklichkeit wird.

—oo—

Mossul.

Die Türken betrachten Mossul als unauslösbaren Teil ihres Gebietes. Nie werden sie darauf verzichten. Und wenn es darüber zum Kriege mit England käme.

Wird England diesen Krieg führen? Keinesfalls, sagen die Türken. Warum nicht? Die Briten haben zwar Geld und Soldaten. Aber weder das eine noch das andere werden sie opfern. Denn sie sind gewöhnt, mit fremdem Blute zu siegen. Das behauptet ein vornehmer Muselmann aus der Umgebung Kemal Paschas. Es ist ein Gesichtspunkt! England — allein — wird sich nicht in ein Abenteuer im Orient einlassen. Es weiß, die Bolschewisten warten nur darauf, in Konstantinopel Fuß zu fassen. Rußland also würde sich ungesäumt an die Seite der Türken stellen. Es ist in Großbritannien auch nicht unbekannt, daß Deutschland gute Beziehungen zur Türkei pflegt. Auch von dieser Seite könnte sich eine gefährliche Geheimtätigkeit entwickeln. Die muselmanische Welt ist erwacht. Ein Krieg gegen die Türkei würde eine grauenvolle Reaktion herausfordern. Also: der Krieg wird nicht kommen, oder: England würde ihn führen mit dem Blute der anderen.

Stehen wir auf der Wacht!

4381

Nur diese Woche

Wilkes bill. Extra-Verkauf

Die Burg des Glücks.

Roman von F. Arnefeld.

Copyrigth by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gewiß, so wird es sein," suchte auch die Gräfin Ebereichen, der der Vorfall außerordentlich peinlich war, zu beruhigen.

Man beruhigte sich auch vorläufig damit und gab sich Mühe, Dianas verstörte Miene nicht weiter zu beachten.

Nur Prosper fragte seine Nachbarin leise:

„Was stand auf dem Zettel? War es wirklich nur ein Scherz?"

„Durchaus nicht," lautete Tintis ebenso leise Antwort. „Es war eine sehr ernstgemeinte Einladung zu einem Rendezvous — Wahrscheinlich von ihrem Vetter, Eurem Hofmeister. Ich hatte die beiden längst im Verdacht. Sie treffen sich öfter heimlich. Auf dem Zettel stand auch „am bewußten Ort". Ich wollte ihr natürlich zu Hilfe kommen, aber es ist eine recht peinliche Geschichte. Ich fürchte, Heider wird nicht schweigen."

Prosper antwortete nicht. Als er später nach aufgehobener Tafel an Diana vorüberkam, wandte er hastig den Kopf, um sie nicht ansehen zu müssen. Es lag eine so hochmütige Nichtachtung in dieser Bewegung, daß alles in ihr sich dagegen aufbäumte.

Finster starrte sie ihm nach. Also auch das noch! Er wagte es, in das Horn der anderen zu blasen, und vor ihnen den tugendlichen Nichtwisser zu spielen nach dem, was er ihr angetan?

Denn nur Prosper konnte diesen Zettel geschrieben haben. Er, der sie mit der Jagdgöttin Diana in Hochweid verglichen, der um ihre gelegentlichen Morgenritte gewußt und sie schon einmal verblümt zu einem zweiten zusammentreffen dabei aufgefordert hatte.

Diana empfand einen stechenden Schmerz bei diesem Gedanken.

Wie hatte sie sich in ihm getäuscht, als sie ihn für eine Ausnahme unter seinen Standesgenossen für einen guten und wahrhaftehrlichen Charakter gehalten hatte.

Schlechter als alle war er! Denn seine Augen logen und jedes warme Wort aus seinem Munde war Trug!

Diana merkte plötzlich, daß sie allein war. Die andern waren längst wieder draußen im Wald, um sie hatte sich niemand, nicht einmal Markhof gekümmert.

Nur die Gräfin Ebereichen stand noch im Burghof, wo die Diener das Geschirr in Körbe packten, und erteilte Anordnungen für den Rückweg.

Diana wartete bis sie fertig war und trat dann zu ihr.

„Frau Gräfin, ich komme, Sie um Ihren Schutz und Hilfe zu bitten gegen die Unbill, die mir in Ihrem Hause widerfahren ist!" sagte sie erregt.

Die Gräfin, die sonst gegen jedermann außerordentlich gütig war, aber gleich nach Aufhebung der Tafel von Graf Heider Aufklärung über den Inhalt jenes Zettels verlangt hatte, sah sie groß an.

„Sie meinen jenen Scherz?"

„Es war kein Scherz! Ich muß darauf bestehen, daß festgestellt wird, wer jene infamen Zeilen auf meinen Platz legte und — was ihm das Recht dazu gab?"

„Sie sind nicht bei Trost, Fräulein von Dieten," antwortete die Gräfin trocken. „Wenn sie selbst zugeben, daß es kein Scherz war, dann haben sie doch alle Ursache, die Sache totzuschweigen — wie ich es tun wollte."

„Frau Gräfin! Meine Ehre verlangt —"

„Sie werden uns doch nicht zumuten, zu glauben," fuhr die Gräfin schärfer fort, „daß irgend einer unserer Herren sich einen derartigen Scherz erlaubt hätte, ohne eine gewisse Ermunterung Ihrerseits! Noch weniger aber können sie mir zumuten, eine Affäre aus Ihren zarten Beziehungen, die mich nichts angehen, zu machen. Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf," setzte sie milder hinzu, denn Dianas Leichenblässe und ihr verstörtes Gesicht rief ihr Mitleid wach, „so machen Sie jetzt weiter kein Aufhebens der Sache. Ich werde dafür sorgen, daß man die Geschichte vergißt und Ihnen nicht nachträgt."

Damit schritt sie an ihr vorüber, dem Ausgang zu, Diana ihren wildstürmenden Gedanken überlassend. Markhof, der einzige, der sich ihrer hätte annehmen können, machte aber auch später keinen Versuch, sich ihr zu nähern. Denn erstens war er so vertieft in seine Unterhaltung mit Amaranth gewesen, daß er von der ganzen Sache nichts bemerkt hatte, und zweitens hatte er auch jetzt nur Augen und Ohren für die wißbegierige kleine Komtesse.

14. Kapitel.

Inzwischen hatte Gräfin Klementine einen schlimmen Tag verbracht und es gehörte die ganze Engelsgeduld Agnes dazu, ihre schlechte Laune darüber zu ertragen.

Als der Wagen mit Diana und den Komtessen vor dem Tor hielt und Knauer den Schlag öffnete, sagte er ziemlich gedrückt: „Erlaucht befinden sich gar nicht wohl. Die Schmerzen haben zugenommen, gegen Abend stellte sich Fieber ein. Wir mußten schließlich zum Arzt schicken."

Das kam Tintis Plänen sehr ungelegen. Erstens hatte sie für einige „dringende" Gegenstände ihr Toilettenbudget überschritten und wartete nun auf eine gute Stimmung Großmamas, um ihr den Betrag dafür abzupressen. Und zweitens war sie mit dem festen Entschluß heimgekehrt, Dianas „Affäre" zum Anlaß zu nehmen, sich ihrer endgültig zu entledigen.

Sie war ihr nie sympathisch gewesen, jetzt aber, da man geselliger lebte und es oft Gelegenheit gab, sich von dieser „unverschämt" hübschen Person womöglich noch in den Schatten stellen zu lassen, war sie ihr ganz unerträglich geworden.

Zwar bei Prosper hatte sie nun wohl ausgespielt. Seine Freundlichkeit zu ihr, die Tinti schon manchmal mit leiser Unruhe erfüllt hatte, war vorüber, wie Tinti zu ihrer Genugtuung heute gemerkt hatte. Prosper hatte keinen Blick mehr für Diana gehabt.

Aber sicher war sicher und so ein guter Anlaß, Diana von Hagernbruch zu entfernen, fand sich sobald kaum wieder.

Als Tinti nun am Bett der Großmama saß und ihr die Ereignisse des Tages berichtete, gab sie sich alle Mühe, Diana „unmöglich" zu machen.

Die Gräfin hörte schweigend zu. Und was sie hörte, das war nicht dazu angetan, ihre Laune zu bessern.

Der Arzt hatte ihr gesagt, sie habe einen leichten Gelenkrheumatismus, der Wochen dauern könne und ihr auch später noch große Schonung auferlegen werde.

Was hätte sie da ohne Diana, die sich in allen Stücken als sparsam und brauchbar erwiesen hatte, anfangen sollen? Die neuen Dienstmädchen waren unzuverlässig und verschwenderisch. Ihre Enkelinnen mußten doch Begleitung haben, wenn sie auswärts geladen waren und zu Hause mußte auch jemand sein, der alles leitete, wenn Gäste kamen.

„Es ist ganz ausgeschlossen, daß ich der Dieten wegen der albernen Sache kündige," sagte sie endlich mürrisch. „Vielleicht war es wirklich nur ein Scherz?"

„Gewiß nicht, Großmama! Du kannst mir glauben!"

„Und wenn auch! Dann beliebt es mir eben, die Sache so anzusehen! Ich kann keine fremde Person im Haus brauchen, wenn ich krank liege. Und für das Salär bekomme ich überhaupt keine andere, die leistet, was Diana leistet. Einer anderen Gesellschafterin müßte ich mindestens die Hälfte mehr zahlen und außerdem noch eine Mamsell engagieren."

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnung des neuen Kaufhauses der Fa. Gebr. Stein.

23 Jahre sind verflossen seit der Gründung der Fa. Gebr. Stein am hiesigen Orte. 23 Jahre steten Wachstums und wirtschaftlicher Bedeutung! Unter sach- und fachkundiger Leitung, allzeit gestützt auf bestgeschulte Mitarbeiter, hat sich das Unternehmen von kleinsten Anfängen bis zur heutigen Größe entwickelt. Zuerst wurde ein Geschäftslokal in kleinem Stil, mit einem Personal von drei Personen, im Hause der Ww. Schröder an der Brückstraße eröffnet. Dem Geschäft wurde eine Richtung gegeben, in der es durch Verwendung aller Kräfte entwicklungsfähig wurde. Von Anfang an erfreute es sich regen Zuspruchs. Die Fa. Gebr. Stein nahm eine so rasche Entwicklung, daß sie schon nach 6 Jahren auf ein bedeutend geräumigeres Geschäftshaus bedacht sein mußte. So entstand ein neues, eigenes, nach modernstem Stil erbautes Geschäftshaus. Unter der bewährten Führung und dank kaufmännischer Um- und Weitsicht vergrößerte sich das Unternehmen immer mehr, so daß sich die Fa. in diesem Jahre zu weiteren Ausdehnungen hat entschließen müssen. Es entstand der Erweiterungsbau vis à vis dem bisherigen Geschäftshaus. Herr Architekt Schmitz und Bauunternehmer Scherff haben hier einen Bau geschaffen, der jedem seinen Geschmack gerecht wird und wesentlich zur Verschönerung des Straßenbildes unserer Hauptstraße beiträgt. Bemerken möchten wir hier, daß mit der Ausführung des Baues fast ausschließlich nur hiesige Geschäftsleute bezw. Handwerker beauftragt wurden. Es ist ein Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinderbekleidung, das einem jeden der Großstadt unbedingt gleichgestellt werden kann. Mit diesem Neubau erfuhren aber auch die übrigen Abteilungen des alten Geschäftes eine große Ausdehnung, so daß die Parterre desselben Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren umfaßt, während die 1. Etage eine Spezialabteilung für Kleiderstoffe, Seide und Baumwollwaren enthält. — Es verdient eine besondere Anerkennung, daß die Fa. Gebr. Stein von jeher besonderen Wert darauf gelegt hat, tüchtige und gewissenhafte Mitarbeiter, sowohl kaufmännischer wie handwerklicher Art, zu gewinnen und zu erhalten.

Möge das Vertrauen des Publikums und das Ansehen, das die Firma in Fachkreisen genießt, auch weiterhin in erhöhtem Maße der Firma erhalten bleiben. Wir wünschen ihr ein herzliches „Glückauf" zu weiterem Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 15. Oktober.

÷ **Feuer.** Auf der Eisenindustrie brach in der letzten Nacht im Dach der Drahtzieherei Feuer aus. Durch das prompte energische Eingreifen der gut eingerichteten eigenen Werksfeuerwehr konnte das Feuer rasch gelöscht werden, so daß die Freiw. Feuerwehr von Schwerte, die auch pünktlich auf der Brandstelle eintraf, nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Als Entstehungsursache des Feuers wird Kurzschluß vermutet. Der Betrieb hat keine Störung erlitten.

÷ **Im Silberkranz.** Am gestrigen Tage konnten die Eheleute Lok.-Führer Joh. Wördehoff im Senningsweg das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaar noch nachträglich unsere besten Glückwünsche aus. Auf lange glückliche Jahre!

÷ **Arbeitsamt Schwerte.** Ab 16. Oktober befindet sich das Arbeitsamt nicht mehr Schwerte Rathaus, Zimmer 4, sondern Schwerte Wilhelmstraße 26, Telefon Nr. 576.

÷ **Schwerte auf der Höhe.** Als erste Dame aus unserem fortschrittlichen Städtchen hat die Gemahlin des Fabrikanten Dröge ihre Prüfung als Kraftwagenführerin vor der Prüfungskommission in Dortmund bestanden. Vivant sequentes!

÷ **Der Wert des Apfels.** Zu den Obstsorten, die uns jetzt in besonders reicher Auswahl geboten werden, gehört vorzugsweise der Apfel. Er ist wegen seines hohen Gehalts an Fruchtsäure einer besonders langen Lagerdauer fähig, so daß man noch im kommenden Frühjahr Früchte haben kann, die sich an Aroma und Frische wenig oder nicht von dem soeben geernteten Exemplar unterscheiden. Dieser hohe Gehalt an Furchtsäure macht ihn auch zu einem ganz besonders gesunden Nahrungsmittel. Einige Aepfel, vor dem Schlafengehen genossen, verbürgen einen ruhigen und gesunden Schlaf. Für Menschen mit träger Verdauung wirkt der Apfel — noch besser das Apfelmus — regulierend und fördernd. Geistige Arbeiter sollten durch reichlichen Aepfelgenuß ihren erhöhten Verbrauch an Nervenkraft wieder zu ergänzen bemüht sein. Denn es ist Tatsache, daß der phosphorsaure, an Fruchtsäure gleichzeitig gebundene Kalk des Apfelfruchtfleisches wie kein anderes Nahrungsmittel nervenaufbauend wirkt, so daß ein berühmter Mediziner den Apfel „das wahre Gehirnfutter" genannt hat. Aus getrockneten Apfelschalen kocht man einen Tee, der nervenberuhigend und bei körperlichen Unbehagen schmerzstillend wirkt. Man sieht, die Verwendungsmöglichkeiten des Apfels sind mannigfache.

÷ **Von der Reichspost.** Vor langen Jahren erhielten alle bei der Post eingehenden Briefe auf der Rückseite des Umschlages durch Stempel einen Vermerk, der die Stunde des Eingangs mitteilte. Das war sehr nett. Leider hat die Postverwaltung diese Einrichtung, die aus der Zeit des genialen Stephan stammte, später abgeschafft. Dadurch ist das Publikum nun nicht mehr in der Lage, eine evtl. vorgekommene Unregelmäßigkeit zu rügen und zu beweisen. Lediglich bei Einschreibbriefen wird noch in der angedeuteten Weise verfahren. Nun will es der Zufall aber doch hin und wieder, daß vorgekommene Versehen oder Verzögerungen sich ereignen, die trotz und alledem zur Kenntnis des Publikums gelangen, oder auch, daß ein Brief manchmal früher an seinen Bestimmungsort anlangt,als der Schreiber ihn fortgeschickt. So vermögen wir heut wieder von eiem Briefe zu erzählen, der in Bremen (Abgangsort) mit 3. 15. 25, 8—9 N., abgestempelt ist, aber in Hannover (Ankunftsort) den Stempel 3. 10. 25, 3—4 N., erhielt. Früher mußten die Stempel nach jeder Aenderung in ein Kontrollbuch angedrückt werden. Leider scheint aber auch dieses Buch in Fortfall gekommen zu sein.

÷ **Grenzen der Zulässigkeit von Drucksachen.** In einer Sendung mit mehreren zusammengepackten Drucksachen darf nach einem Bescheide des Reichspostministeriums jeder einzelnen Drucksache die für Teildrucksachen zulässige Höchstzahl von 5 Worten handschriftlich beigefügt werden, wenn jede einzelne den Vorschriften für Teildrucksachen sonst entspricht. Die Nachtragungen dürfen nicht etwa zusammengerechnet werden. Nach der Postordnung genügt es, wenn in solchen Fällen die einzelnen Stücke „je für sich" den Bestimmungen für Teildrucksachen entsprechen. Derartige Sendungen unterliegen nicht der Briefgebühr. Dagegen werden mechanische Lochungen nicht als Drucksachen angesehen und befördert. Sie können nicht als ein dem Buchdruck ähnliches Verfahren angesehen werden. Auch Zusätze in Drucksachen, die auf diese Weise hergestellt sind, sind zu beurteilen wie Nachtragungen mit Schreibmaschine, Stempeldruck usw., die als handschriftliche gelten.

÷ **Vom Realgymnasium.** An Stelle des versetzten Studienassessors Dr. Koch ist Prorektor Drellever vom Lehrerseminar Gütersloh der Anstalt überwiesen worden. — Studienassessor Klaus ist zumStudienrat an der höheren Schule in Lübbeke gewählt worden und wird voraussichtlich in den nächsten Tagen die Anstalt verlassen. Das ist der dritte Fall seit Ostern, daß Störungen im Unterrichtsbetrieb durch Aenderung im Lehrkörper hervorgerufen werden. Daß darunter der Unterricht leiden muß, ist auch einem Laien klar.

÷ **Vorbereitung der Provinzial- und Kreistagswahlen.** Die Wählerlisten für die Provinzialland- und Kreistage sind bis spätestens vom 25. Oktober an auszulegen. Der Provinzial- oder Landesausschuß hat die Zahl der zu wählenden Provinzial- oder Kommunallandtags-Abgeordneten festzusetzen sowie die Provinz, den Bezirks- oder Landeskommunalverband in Wahlbezirke zu teilen. Zugrunde zu legen ist das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni. Voraussichtlich wird die Wahlordnung bestimmen, daß die Wohlvorschläge spätestens bis zum 8. November eingereicht und bis zum 22. bekannt zu machen sind. Bis zum Erlaß der Wahlordnung sind die Vorschläge für die Provinziallandtagswahlen bei dem Provinzialausschuß, für die Kreistage beim Kreisausschuß einzureichen.

÷ **Die Herbsttagung** der Delegierten der westfälischen Zweigvereine des Ev.-Bundes findet im Zusammenhange mit der Westfälischen Weltanschauungswoche am 22. Oktober im großen Saale des Reinoldiums in Dortmund statt. In Aussicht genommen ist ein Vortrag von Geheimrat Prof. D. Dr. Wirbt in Göttingen über Eindrücke von der Stockholmer Weltkonferenz. In einer von dem Dortmunder Zweigverein veranstalteten Abendversammlung soll das Koloradatsproblem der Gegenwart behandelt werden.

÷ **Die Angehörigen des aktiven Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 21,** zusammengeschlossen in der Vereinigung ehem. Kameraden des aktiven Reserve- und Ldw.-Inf.-R. 21 Dortmund und Umgegend, begehen am 1. November ds. Js. in Dortmund eine Wiedersehensfeier. Der frühere Regimentskommandeur des aktiven Regiments, Oberst a. D. Lüdecke, hat seine Teilnahme bereits zugesagt. Mit der Teilnahme der anderen Kommandeure ist zu rechnen. Die Feier beginnt am 1. 11. 25 um 10 Uhr mit einer Ehrung der im Weltkriege gefallenen Kameraden auf dem Süd-Friedhofe. Alle ehem. Kameraden der 21er werden hierzu eingeladen und gebeten, ihre Anmeldung bis 17. Oktober ds. Js. an Kamerad Broszeit, Dortmund, Hohestraße 20 gelangen zu lassen. Weitere Nachrichten gehen dann direkt zu. Bei geschlossener Beteiligung von mindestens 30 Kameraden aus einer Fahrtrichtung 25 % Ermäßigung der Fahrpreise.

÷ **Vortrags-Vereinigung.** Es wird noch einmal auf das Konzert hingewiesen, das morgen abend im Saale des Evgl. Gemeindehauses veranstaltet wird und um 8 Uhr beginnt. Von den drei vorgetragenen Werken wird Schubert etwas mehr geistige Anstrengung vom Hörer verlangen als die beiden anderen Meister. Schubert, der in seinen Liedern so leicht ansprechende Lyriker (manche Schubert-Lieder sind nahezu zum Volkslied geworden!) wird in seinem d-moll-Quartett zum Dramatiker, zum Verkünder seelischer Kämpfe und Verwicklungen. Der Hörer wird nicht allein genießen dürfen, sondern auch mitarbeiten müssen, namentlich bei den beiden Ecksätzen. Eine kleine Hilfe hierbei gewähren vielleicht die dem Programm beigefügten Erläuterungen, die in knappen Strichen das Stimmungsbild des Werkes wiedergeben wollen. Immerhin sei zugegeben, daß solche „Erläuterungen" subjektiv bleiben — bleiben müssen, und namentlich den, dessen geistiges Leben starken Anteil an der schönsten und edelsten Kunst hat, in eine bestimmte Richtung drängen wollen. Aber anderseits wird doch mancher, der beim ersten Anhören des Werkes nicht sehr viel mit ihm anzufangen weiß, gern zu einer solchen kleinen Hilfe greifen. Jedenfalls ist die Hauptsache: Jeder Besucher tue sein Bestes und komme am Freitag Abend, innerlich bereitet und aufgeschlossen für die Erlebnisse, die Haydn, Beethoven und Schubert uns durch den Mund des Düsseldorfer Quartetts verkünden wollen.

÷ **Als Pazifist in Sowjet-Rußland.** Im dichtbesetzten Saale „Im Reiche des Wassers" sprach gestern abend General a. D. Frhr. v. Schoenaich, der bekannte Vorkämpfer der deutschen Friedensbewegung, über die Ergebnisse einer Forschungsreise durch das heutige Sowjet-Rußland. v. Schoenaich hat die Gegend um Leningrad, Moskau, das Gebiet an der Wolga und die Ukraine bereist und in der Hauptsache die Verhältnisse in der Landwirtschaft, die Beschäftigung für 95 Proz. der Einwohner Rußlands, studiert. Der Vortragende, der die verschiedensten Bewirtschaftungsmethoden — Kleinbauern und größere Gutsbetriebe — kennen gelernt hat, wußte sehr interessant zu erzählen und Licht und Schatten unter den jetzt bestehenden Verhältnissen gerecht zu verteilen. Die bolschewistische Regierung sei vom besten Willen beseelt, das Land wieder auf die Höhe zu bringen; vor allem werde das Schulwesen gefördert, wenn auch die vielen Sünden des alten zaristischen Systems in dieser Hinsicht sich nicht mit einem Schlage ausrotten ließen. Wenn über Greueltaten aus Rußland berichtet würde, so seien sie entweder zu 90 Proz. übertrieben, oder sie lägen mehrere Jahre zurück. Das heutige Rußland sei jedenfalls ein Machtfaktor, mit dem Europa rechnen müsse. Der Vortrag fand lebhaften Beifall und dürfte viel zur Klärung des unbekannten Begriffes Rußland beigetragen haben.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 14. Oktober 1925.** Ein neues Teiltief ist gestern vom Nordmeer über Dänemark nach der nördlichen Ostsee gezogen, während das Hochdruckgebiet im Nordwesten Großbritanien wenig geändert fortbesteht. Heute früh herrschte in Deutschland bei teilweise frischen westlichen Winden im Westen teilweise aufklärendes, sonst ziemlich trübes und vielfach regnerisches Wetter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen meist zwischen 3 und 5 Grad, nur im Süden höher bis zu 9 Grad. Der Kahle-Asten hatte bedecken Himmel und 1 Grad Frost. — Wetteraussichten bis Freitag: Wolkig mit Niederschlägen in Schauern und kühler bei vielfach auffrischenden nordwestlichen Winden.

—oo—

Stadtvertretersitzung in Westhofen.

Westhofen, 14. Okt. In der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung wurde unter dem Vorsitz des Amtsmanns Arndt folgendes verhandelt und beschlossen: Punkt 1) Einführung eines Stadtvertreters. Die K. P. D. Fraktion mußte sich wieder ergänzen und zwar war der Stadtvertreter A. Nowatschick ausgeschieden und hatte die Fraktion als Nachfolger dem Schlosser Daniel Grickscheidt bezeichnet. Letzterer wurde in der Sitzung vom Vorsitzenden durch Handschlag verpflichtet und in sein Amt eingeführt. 2) Badeplatzangelegenheit und Sportplatz. Die Baukommission hatte in der Sitzung vom 20 Juli beschlossen, daß in der Herrichtung befindliche Badeplätze einer Vergrößerung und verschiedener Abänderungen bedarf. Die anwesenden Stadtverordneten stimmten den von dem Stadtvertreter Ebeling erläuterten Vorschlage zu, desgleichen eines Zuschusses in Höhe von 1500 Mark, zahlbar in drei Jahresraten von je 500 M. Diese Angelegenheit wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung unterbreitet und stimmt diese nachträglich dem Beschluß zu und bewilligt auch den angeforderten Zuschuß in der Höhe von 1500 M. Die Herrichtung des Spielplatzes wurde der Baukommission übertragen. Hoffentlich nimmt die Kommission sich baldigst dieser wirklich eiligen Sache an, damit der Platz in nächster Zeit seiner Bestimmung übergeben werden kann. 3) In der Sitzung vom 15. Juli hatte die Vertretung dem Antrage des Kriegervereins auf Erteilung der Genehmigung zur Einrichtung eines Schießstandes im Kämmerein - Gemeindesteinbruch zugestimmt. Da nun der Verein dort verschiedene bauliche Anlagen auf seine Kosten gemacht hatte, war von demselben der Antrag vorgelegt worden, den Steinbruch auf 10 Jahre gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 5 M zu verpachten. Gegen die Ueberlassung des Steinbruchs, zwecks Abhaltung von Schießübungen, im Sinne des Antrages auf jederzeitigen Widerrufs werden Bedenken nicht erhoben. Der Gemeinde bleibt natürlich das Recht, zu jeder Zeit etwaiges Steinmaterial aus dem Steinbruch entnehmen zu können. 4) Einbürgerung eines polnischen Staatsangehörigen. Der Maschinenarbeiter A. Wessner von hier, hatte den Antrag auf Aufnahme in den preussischen Staatsverband gestellt, da die Ermittlungen die deutsche Abstammung des A. Wessner ergeben haben, werden seinerseits der Vertretung Einwendungen nicht erhoben. 5) Grunderwerb für Auflegung der Friedrichstraße. In der letzten Sitzung war der Amtmann gebeten worden, mit den Anliegern diesbezügl. Verhandlungen zu führen. Als Anlieger kommt auch der Kaufmann Nettmann von hier in Frage. Bei den geführten Verhandlungen hatte dieser sich zur Hergabe des benötigten Landes bereit erklärt, allerdings unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig eine Regulierung hinsichtlich der Flächen, die für den Ausbau der Eichhofstr. notwendig seien, erfolge. Nettmann beanspruchte als Entschädigung das Doppelte der etwa abzutretenden Fläche an Land und zwar welches unmittelbar an seiner bei der Eichhofstr. gelegenen Wiese anschließt. Ueber eine derartige Forderung waren alle übrigen Vertreter höchst erstaunt. Die Beschlußfassung wurde vorläufig vertagt. 6) Müllabfuhr. Die Anlieger der Hörderstraße hatten einen Antrag auf Entbindung von der Müllabfuhr eingebracht. Den Anträgen konnte jedoch nicht stattgegeben werden, ferner werden alle weiteren Anträge ebenfalls abgelehnt. 7. Gasversorgung. Es liegen Angebote von verschiedenen Werken zwecks Lieferung von Gas Koch-, Heiz- und gewerbliche und industrieelle Zwecke vor. Die Feststellungen eines Werkes haben ergeben, daß bei der geringen Einwohnerzahl vorläufig mit einer Wirtschaftlichkeit des Unternehmens kaum zu rechnen sein wird, wenn nicht das Gewerbe und Industrie ausgiebigen Gebrauch von der Möglichkeit des Gasbezuges macht. Es wird deshalb die Beschlußfassung vertagt. An die industriellen Werke sollen erneut Anfragen ergehen ob und evtl.ö welche Gasmengen beansprucht werden. Im übrigen wird die Angelegenheit der Gaskommission überwiesen. 8) Wiedereinführung des Nachtwachtdienstes. Auf Grund des Beschlusses vom 16. März cr. wird beschlossen, baldigst einen Nachtwächter wieder anzustellen. Die Finanzkommission wird beauftragt, alle erforderlichen Schritte bezügl. Entschädigung in die Wege zu leiten. 9) Schulplatz der Buchholzer Schule. Um endlich dem Uebelstande abzuhelfen, wird dem Vorschlage des Lehrers Schulte gemäß beschlossen, an der Schule anstelle des Zaunes eine Mauer und eine Rinne daselbst anlegen zu lassen. 10) Beteiligung am Bauvereinsobjekt. Dem Antrage des Vorsitzenden zu der Verlesung der Bauvorhaben seitens der Gemeinde einen Zuschuß zu leisten, wird zugestimmt. Die weitere Regelung der Angelegenheit wird der Finanzkommission übertragen. Ein von der K. P. D. Fraktion in dieser Angelegenheit gestellter Antrag wird bis zur nächsten Sitzung, die innerhalb einer Woche stattfinden soll, zurückgezogen. 11) Seitens der K. P. D. Fraktion war ein Antrag auf Zuweisung von Lebensmitteln pp. an Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner und ähnliche Unterstützungsbedürftige gestellt worden. Der Antrag wurde der Wohlfahrtskommission überwiesen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Diamantene Hochzeit.

Sümmern, 14. Okt. Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen am heutigen Tage die Eheleute Friedrich Spiegel und Frau, Maria geb. Luckenberg, wohnhaft zu Barendorf bei Sümmern. Möge dem alten, geachteten Jubelpaare, das noch geistig frisch ist, ein friedlicher Lebensabend beschieden sein.

Zur Arbeitslage.

Letmathe, 15. Okt. Wie wir erfahren trifft es nicht zu, daß die Stahl- und Eisenwerker Döhner durchweg die Arbeitszeit verkürzt haben; dies gilt vielmehr für einen Teil, der infolge auswärtiger Streiks unter vorübergehendem Rohmaterial leidet; in den übrigen erheblichen Abteilungen wird dagegen voll gearbeitet.

Zwischen Himmel und Erde — in Königsborn.

Unna, 15. Okt. Das turmartig steile Dach über dem Kaffeehause Koch an der Kaiser- und Bismarckstraße-Ecke trägt in himmelragender Höhe eine kugelrunde Kuppel, die vor einigen Jahren der Sturmwied heimtückisch herunterwehte, sodaß man sie noch fester verankern mußte. Seitdem beschleicht vielleicht manchen ein Grauen bei dem Gedanken, daß diese Kuppel menschlich bestiegen werden muß, wenn sie etwa repariert oder verschönert werden soll. Herr Anstreichermeister Lohrmann hat nun vor einnigen Tagen die Kuppel, die in der Höhe noch wohlauf den Elementen trotzt, aber sich nach einer äußerlichen Auffrischung sehnte, neu angestrichen. Er stellte ein lustiges Gerüst aus zwei Leitern auf dem Gesims des steilen Dachstuhls her und kleiterte dann auf die Kuppel, der er im halsbrecherischen Wagnis rundum mit dem Pinsel und Farbtopf ein neues „Gewand" anlegte. Der nervenfeste Handwerksmeister wurde hoch in der Luft — frei auf der Kuppel sitzend — von den Fußgängern der Straße bei seinem gefährlichen Werk beobachtet.

Eine Ablenkungsstraße für den Autoverkehr.

Wetter, 15. Okt. Um die Kaiserstraße von dem starken Autoverkehr zu entlasten, wird geplant, durch das Diergarten'sche Grundstück eine neue Autostraße anzulegen, die die Wittenerstraße mit der Mittelstraße verbinden soll. Es wird dann in Zukunft der Autoverkehr derart geregelt werden, daß die von Witten kommenden Autos die Kaiserstraße benutzen und diejenigen Wagen, die aus der Richtung Herdecke kommen, die Mittelstraße hinunter zu fahren haben, um dann durch die neu projektierte Straße auf die Wittenerstraße zu gelangen.

Jugendlicher Selbstmörder.

Helden, 15. Okt. Hier beging ein 16jähriger Junge aus Bochum, der obdachlos war und bei einem Landwirt liebevolle Aufnahme gefunden hatte, Selbstmord durch Erhängen. Die Gründe der unglückseligen Tat sind unbekannt.

Schneefall im Erzgebirge.

Klingental, 15. Okt. Aus den höher gelegenen Orten des Erzgebirges und des Vogtlandes werden Schneefälle gemeldet. Die Felder, in denen überall noch die Kartoffel stecken, sind bereits von einer Schneedecke überzogen.

Handel und Börse.

Vom rheinisch-westfälischen Werthapiermarkt.

Mitteilungen des Bankhauses Gebr. Stern.

Dortmund, den 14. Oktober 1925.

(Vor der Börse.)

Der Markt unterlag in der Berichtswoche mehrfachen Schwankungen. Freundlichere Nachrichten aus der großen Friedenskonferenz führen zu Meinungskäufen auf allen Märkten und beeinflußten bei nachlassendem Angebot die Kursentwicklung günstig. Im weiteren Verlauf trat jedoch in Verbindung mit ungünstigeren Nachrichten aus der Konferenz ein leichter Rückschlag ein. Bei Niederschrift dieses Berichtes ist die Stimmung wieder unlustig, zumal die Nachrichten aus der Industrie immer noch unbefriedigend lauten und Anregungen von hier aus nicht zu erwarten sind. Im einzelnen ist folgendes zu berichten:

Am Kohlenkurenmarkt stellen sich Ewald und Konstantin der Große bei fehlendem Angebot um ℳ 2500.—, Langenbrahm nach mehrfachen Käufen um ℳ 1000.— höher. Von mittleren Werten, in denen besonders lebhafte Umsätze in Diergardt stattfanden, weiter aber auch Graf Schwerin, Caroline, Carolus Magnus und Glückaufsegen gehandelt wurden, sind Steigerungen bis zu ℳ 200.— festzustellen.

Von Kohlenaktien fanden bedeutende Umsätze in Lothringen statt, die 3 Proz. gewannen. Weiter wurden Dahlbusch (+ 5 pCt.), Niederrheinische Bergwerks (+ 2½ pCt.), Präsident (+ 3 pCt.) und Adler-Bergbau (+ 1½ pCt.) in nicht unbedeutenden Mengen gehandelt.

Am Braunkohlenmarkt erhöhten Zukunft-Aktien ihren Kurs um 3 pCt. Bellerhammer gingen zu unveränderten Kursen um. Mitteldeutsche Unternehmungen waren vernachlässigt.

Die Kursbewegung am Kalimarkt vollzog sich in Uebereinstimmung mit den übrigen Märkten. Den anfänglich gleichmäßigen Steigerungen auf der ganzen Linie folgte ebenfalls wieder ein leichter Rückschlag. Die Nachrichten über den bevorstehenden Abschluß der großen Dollar-Anleihe in Amerika für die gesamte Kali-Industrie blieben zunächst ohne Eindruck. Die Umsätze in den Werten der Wintershall-Gruppe waren gegenüber der Vorwoche etwas lebhafter. Kaliindustrie-Aktien wurden um 3 pCt. gesteigert, und aus dieser Bewegung zogen auch sämtliche Kuxe der Gruppe entsprechenden Vorteil. Kaiseroda gewannen ℳ 500.—, Glückauf-Sondershausen ℳ 150.—, Sachsen-Weimar ℳ 100.—, Gebra bei erheblichen Umsätzen ℳ 50.—. In Wintershall selbst war das Angebot etwas williger, und die Kuxe waren bei ℳ 44 000.— erhältlich. Aus der Wumpelgruppe sind Hindenburg und Siegfried Giesen mit einer Steigerung von ℳ 200, aus der Burbachgruppe Burbach und Volkenrodu mit einer solchen von ℳ 100.— zu erwähnen. Dr. Wilhelm-Sauer-Werte gewannen, mit Ausnahme von Erichssegen, ℳ 250.—. Lebhaft waren endlich Einigkeit, die um ℳ 300.— anzogen.

Von Kaliaktien sind weiter Wittekind mit einer Steigerung von 3 pCt. hervorzuheben. Hallesche Kaliaktien stellten sich um 6 pCt., Krügershall um 2 pCt., Heldburg um 3 pCt., Niedersachsen um 1 pCt. höher, während Adler und Hannoversch-Kali unverändert blieben.

Am allgemeinen Aktienmarkte wurden Kabelwerk Rheydt wieder lebhaft gefragt und umgesetzt. Sie zogen um 5 pCt. an. Auch Uerdinger Waggon waren bei regelmäßigen Umsätzen um 4 pCt. höher.

Renten und Industrieobligationen sind vernachlässigt.

—oo—

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 14. Oktober.

Devisenmarkt. Weiterer Rückgang der italienischen und französischen Valuta. Der belgische Franken konnte infolgedessen den französischen überholen.

Effektenmarkt. Im Verlaufe befestigt, bei mitunter lebhafterem Geschäft.

Produktenmarkt. Brotgetreide nur in geringem Maße verlangt. Bei Hafer und sonstigen Futterstoffen lediglich Bedarfsdeckung.

Warenmarkt. (Mittagsbörse, Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 213—216. Roggen Märk. 152—155. Sommergerste 210—235. Wintergerste 170—175. Hafer Märk. 183—191. Weizenmehl 27,50—31,25. Roggenmehl 22—24,25. Weizenkleie 10,70. Roggenkleie 8,90—9,30. Viktoriaerbsen 26—31. Kl. Speiseerbsen 26—28. Futtererbsen 21—24. Wicken 22—25. Rapskuchen 15,20—15,40. Leinkuchen 22—22,20. Trockenschnitzel 9. Soiaschrot 20,40—20,60. Torfmelasse 30-70 9,50. Kartoffelflocken 14,30—14,70.

Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 1906 Rinder (darunter 442 Bullen, 487 Ochsen, 977 Kühe und Färsen), 2217 Kälber, 5676 Schafe, 11 892 Schweine, 31 Ziegen, 637 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Reichspfennigen:

Ochsen: 1. vollfleischige ausgemästete 53—56, 2. vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 46—50, 3. junge fleischige, nicht ausgemästete 40—43, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—38.

Bullen: 1. vollfleischige ausgemästete 53—56. 2. vollfleischige ausgemästete jüngere 46—50. 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—43.

Färsen (Kalben) und **Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Färsen 51—56. 2. vollfleischige ausgemästete Kühe 42—48. 3. ältere ausgemästete Kuhe 30—37. 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 24—28. 5. gering genährte Kühe u. Färsen 18—22.

Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 36—42.

Kälber: 1. Doppellender feinster Mast —. 2. feinste Mastkälber 98—108. 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 82—95. 4. geringe Mast- und gute Saugkälber 65—78. 5. geringe Saugkälber 55—62.

Schafe: 1. Stallmastlämmer und jüngere Hammel 50—55. 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 35—45. 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merschafe) 25—30.

Schweine: 1. fette, über 3 Zentner Lebendgew. —. 2. vollfleischige von 240—300 Pfd. 88—90. 3. vollfleischige von 200—240 Pfd. 85—87. 4. vollfleischige von 160—200 Pfd. 81—84. 5. vollfleischige von 120—160 Pfd. 76—80. Sauen: 75—79.

Ziegen: 20—23.

Marktverlauf: Rinder, Schafe und Schweine ruhig. Ausgesuchte Rinder über Notiz. Kälber glatt.

—oo—

Marktberichte.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 14. Oktober.

Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben: 502 Großvieh, 266 Schweine, 3 Kälber. Der Handel war mittel. Kühe kosteten 300—850 ℳ. Rinder 150 —500 ℳ. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarkennummern versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" tragen. Es sind die Nummern 50 821 bis 51 332 verwandt worden.

Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 26—43 ℳ, für 10—12 Wochen alte Ferkel 43 bis 60 Mark.

Der nächste Markt findet am 21. Oktober statt.

—oo—

Kunst und Wissen.

Mc. Millans Entdeckungen und Erfahrungen in der Arktis.

Kapitän Mac Millan, der soeben von seiner Nordpolexpedition in Halifax eingetroffen ist, erklärte, er glaube, daß seine Entdeckungen in Laborador den unbedingten Nachweis liefern würden, daß **Amerika lange vor der Entdeckung durch Columbus von Normannen besiedelt war.** Mac Millan behauptet, eine etwa 15000 Jahre alte Siedlung aufgefunden zu haben.

Betreffend die Frage der Verwendbarkeit des Flugzeuges in der Arktis sagte er: „Der Hund ist und bleibt das beste Transportmittel in arktischen Regigonen. Die von mir in diesem Sommer in der Arktis gesammelten Erfahrungen überzeugen mich davon, daß **das Flugzeug in Eisregionen nicht verwendbar ist.** Wenn neue Länder im unerforschten Norden auf dem Flugwege entdeckt werden sollen, so muß das mit Fahrzeugen geschehen, die „leichter als Luft" sind. Das Problem für ein nach dem Eismeer gehendes Flugzeug ist das Landen. Dieses Problem wird niemals gelöst werden. Die Landung muß auf freiem Wasser erfolgen. Im Norden sind jedoch die Gewässer, selbst wenn man das Glück hat, offenes Wasser zu finden, mit beinahe ganz untergetauchtem Eis gefüllt. Die Geschwindigkeit, mit der die Flugzeuge auf der Wasserfläche aufsetzen, ist eine Gefahr, in die sich Flieger eigentlich nicht begeben sollten. Die leicht zerbrechlichen Schwimmer des Flugzeuges schlagen auf Eis auf, das von dem heruntergehenden Flieger nicht gesehen werden kann und wird. Dabei werden sie so beschädigt, daß man sie nicht wieder reparieren kann und es besteht die Gefahr, daß die Apparate unter ihren Insassen untersinken."

—oo—

Pferdesport.

Dortmund. Am 25. und 28. Oktober, nachm. 1 Uhr finden in Dortmund die letzten Pferderennen dieses Jahres statt. Der Verein hat für diese Tage ein Programm zusammengestellt, daß sich an die zweite und dritte Klasse der Vollblütler wendet und unseren Sportsfreunden einen schönen Genuß durch besonders starke Felder bereiten wird. Wenn auch nur 60 000 ℳ an Preisen und 3 Ehrenpreise ausgesetzt sind, so hat das Programm bei unseren Westdeutschen Ställen doch eine besondere Anziehungskraft ausgeübt, denn für die 14 Rennen sind nicht weniger als 628 Pferde genannt, eine Riesenzahl, wie man sie im Westen kaum kennnt, denn nur ein Durchschnitt von 47 Pferden pro Rennen ist eine sehr hohe Zahl. Besonders stark sind die Verkaufsrennen bedacht, denn für das Elfen-Rennen sind 71 und das Westfalendamm-Jagdrennen 62 Pferde mit niedrigem Verkaufspreis genannt. Für billiges Geld kann ein Anfänger im Sport aus diesem Rennen ein Pferd erstehen. Die Rennen müssen um 1 Uhr beginnen, da man wegen der starken Felder mit Teilungen von verschiedenen Rennen rechnen muß.

Eine glänzende Beurteilung durch viele Hausfrauen haben die neuen von Dr. Oetker herausgebrachten Torten- und Kuchenrezepte erfahren, die jetzt auch in unserer Zeitung laufend erscheinen werden. Es dürfte sich empfehlen, diese auszuschneiden, um sie im Bedarfsfalle zur Hand zu haben. Noch besser aber ist es, ein vollständiges Oetker-Rezeptbuch kostenlos von Ihrem Kaufmann zu verlangen oder, wenn vergriffen, sich mit Postkarte um kostenfreie Uebersendung direkt an die Firma Dr. A. Oetker, Bielefeld, zu wenden.

Praktische und elegante Blusen.



Die moderne Bluse ist lang, fällt lose über den Falten- oder Glockenrock und schließt an ihrem unteren Rande gern mit einer breiten oder schmalen Blende ab. Seltener sieht man Blusen mit Gürteln, bei ganz gerader Form hält ein Riegel die Gürtelweite zusammen, wodurch der sportliche Charakter betont wird. Dieser wird an der einfachen Bluse immer noch bevorzugt. Hier finden wir neue Streifen- und Karomuster auf feiner Wolle und Kunstseide, die bei der Verarbeitung in Sportform so kleidsam zur Geltung gebracht werden. Die elegante Bluse paßt sich in Material, Form und Farbe der neuen, echt weiblichen Moderichtung an. Das lassen vor allen die zierlich graziösen Kragengarnituren und Jabots mit zarten Valenciennespitzen und plissierten Falbeln erkennen. Ein besonderes Kapitel für sich bilden die Aermel. Sie sind wieder lang und weit, oft glockig ausfallend wie die kurzen Röcke. Den typischen „Blusenärmel" schließt ein schmales Bündchen mit Besatz oder ein heller Aufschlag am Handgelenk ab. Ganz neu sind Bauschärmel und weite, glockige Manschetten, die wie ein Teller die Hand umschließen. Sehr wichtig bei der Anfertigung einer Bluse ist die geschickte Zusammenstellung von Farbe und Stoff. Die Bluse muß in Material und Farbtönen mit dem Rock und der Jacke oder dem Mantel harmonieren. Sehr gern z. B. ergibt die Chinaseide einer Bluse auch das Mantelfutter. An der Wahl des geeigneten Stoffes und der Farbabstufungen der einzelnen Teile zu einem Anzuge ist der feine Geschmack einer eleganten Frau am deutlichsten zu erkennen.

Die elegante Bluse, Abb. B. 4935, aus mandelgrüner Chinaseide hat reichen Biesenschmuck. Durch den glatten vorderen Latzteil, der mit Hohlnaht begrenzt ist, wurde ein gleichfarbiges Samtband gezogen, Gürtelteile halten seitlich die Weite zusammen. Erf.: 2.50 Mtr. Stoff, 100 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 Ztm. Oberweite.

Sehr kleidsam ist die Form der Bluse aus weißem Voile oder Chinakrepp, Abb. B. 4552. Vorder- und Rückenteil, die beide reich mit Biesen und Falten geschmückt sind, werden durch Passenteile miteinander verbunden. Hohlnähte zieren den Vorderteil, die Taschen und die Aermelbündchen. Erf.: 2.25 Mtr. Stoff, 100 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 100 und 112 Ztm. Oberweite.

Karierter und einfarbiger Kasha ergeben das Material zu der praktischen Bluse, Abb. B. 13 121. Sie zeigt auf den Hüften eingereihte Einschnittnähte, und vorn zwei Taschenschlitze. Der einfarbige Stoff ist zu dem Kragen, der Knopfpatte und den Aermelaufschlägen verwendet. Erf.: 2.10 Mtr. karierter Stoff, 120 Ztm. breit; 60 Ztm. einfarbiger Stoff, 80 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 Ztm. Oberweite.

Der untere Rand der Bluse aus bedrucktem Samt, Abb. B. 4346, ist in einen breiten Gürtelbund gefaßt. Der weiße Kragen und die Aermelaufschläge sind mit Plisseefalbeln garniert. Erf.: 2 Mtr. Stoff, 100 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 100 und 112 Ztm. Oberweite.

Drei Filetmotive, Hohlnahtstickerei und Biesengruppen bilden den Schmuck der eleganten Bluse aus zartrosa Chinaseide, Abb. B. 4551. Schmale Passenteile verbinden Vorder- und Rückenteil. Die langen Aermel sind in Bündchen gefaßt. Eine Gürtelblende wird seitlich durch Stoffösen gezogen und vorn zur Schleife gebunden. Erf.: 2.25 Mtr. Stoff, 100 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 Ztm. Oberweite.

Unsere Abbildung B. 4343 zeigt eine praktische Bluse aus gestreiftem Flanell, die mit schmal abgesteppten Säumchen geschmückt ist. Zu den aufgesetzten Taschen wird der Stoff quer verarbeitet. Dem Kragen sind Schlipsenden angeschnitten. Die Aermelaufschläge schließen mit Doppelknöpfen. Erf.: 2.50 Mtr. Stoff, 100 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 Ztm. Oberweite.

Beyer-Schnitte sind zu haben in der

Bahnhofstraße 3 Buchhandlung Carl Braus, Schwerte Bahnhofstraße 3

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau Kaufmanns **Albert Gieshold** in **Schwerte** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf den **4. November 1925, vorm. 10 Uhr,** vor dem Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 6 — bestimmt.

Schwerte, den 8. Oktober 1925.

4408 **Das Amtsgericht.**

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Erich Schwarz

Käthe Schwarz

geb. Blomberg

Schwerte, 15. Oktober 1925.

4418

Vortrag im Hotel „Westfälischer Hof"

veranstaltet vom **Deutschen Werkmeister-Verband**

Bezirksverein Schwerte

Samstag, den 17. Oktober 1925, abends 8 Uhr

Zeppelin-Luftschiffbau!

4410 **Vortrag mit Lichtbildern.**

Eintrittskarten sind zum Preise von **0.50** Mk. sind zu haben bei den Mitgliedern und an der Abendkasse. Kassenöffnung 7½ Uhr.

Storm KURSBUCH

Der Winterfahrplan des beliebten Kursbuches, gültig ab 4. Okt., liegt fertig vor:

Ausgabe Reich . . . M. 4.–

Für unser Verkehrsgebiet die Teilausgabe

Industrie-Kursbuch M. 2.–

Taschenfahrplan

f. d. Eisenbahndir. Essen M. 1.–

„Storm" ist zuverlässig, leicht lesbar und handlich

Erhältlich bei der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen

durch geprüften Elektro-Meister, konzessioniert am Elektrizitätswerk Mark.

Elektr. Beleuchtungskörper

in großer Auswahl.

Elektr. Bügeleisen, Kocher, Waffeleisen, Staubsauger, Fön-Apparate.

Ventilatoren / Motore / Schalter Sicherungen.

Sämtliche Materialien für Stark- und Schwachstrom. 3983

Radio-Apparate

und sämtl. Zubehörlieferung u. Aufstellung kompl. gebrauchsfert. Anlagen.

Reparaturen an Licht, Kraft, Schwachstrom u. Radioanlagen.

A. Tondok

Hörderstr. 6. Telefon 241.

Lebendfrischer Schellfisch

Pfd. 28 Pfg.

ff. geräucherte Fettbücklinge

Pfd. 38 Pfg.

ganze Kiste nur 1.90 Mk.!

Adolf Kalsbach.

4411 **Hüsingstr. Ecke.**

Bunte

Handarbeiten sind modern!

Wir empfehlen:

Leichte Buntstickereien . . .	1,50
Häkel- und Strickkleidung . .	1,50
Wollkleidung für Sport u. Reise	1,50
Häkelarbeiten f. Kinderkleidung	1,50
Kreuzstickarbeiten	1,50
Schmuckfalten u. Buntstickereien	1,50
Woll-Blumen, Woll-Püppchen	0,90
Allerlei aus bunter Wolle . .	0,90
Noch mehr aus bunter Wolle .	0,90
Jumper, Jacken, Kleider, Hüte	0,90
Motive für Buntstickerei . . .	0,30
Kanten für Buntstickerei . . .	0,30
Motive für Kreuzstickerei . .	0.30
Alphabete für Kreuzstich . . .	0,30
Kreuzstich für Kindersachen . .	0,30

Carl Braus, Schwerte

Bahnhofstr. 3.



Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.



Klug muß man sein!

Warum sollen andere Leute wissen, wie lange Sie Ihre Schuhe schon tragen? Gebrauchen Sie zum Putzen Erdal, und Ihre Schuhe werden so neu aussehen, als seien sie vorige Woche gekauft. Bitte machen Sie die Probe!

Erdal

putzt die Schuhe — pflegt das Leder!

Pökel-Kleinfleisch

wieder vorrätig

Pfoten Pfd. 39 ₰

Köpfe Pfd. 48 ₰

Neues Sauerkraut

Pfd. 10 ₰

L. Weinberg 4417

Verkaufe Samstag, 17. 10. 1925

Ia. Schweinefleisch

a Pfd. **Mk. 1.20**

und Rindfleisch 4413

a Pfd. **Mk. 0.80**

Eblenkamp, Wandhofen.

Einmachtöpfe

schwere Ware aus Steinzeug, von 5—50 Liter Inhalt vorrätig. 3944

E. Homel

Schwerte.

Habe Ia. gelbfleischige

Industrie-Kartoffel

abzugeben. 4412

Ernst Rosenwerth

Holzen, Telefon 323.

Oberhemden, Handtücher, Schürzen, Strümpfe, Damenwäsche, Unterröcke, Weiße Biberbettücher kaufen Sie am billigsten im

Westf. Tuch- u. Textil-Versandhaus G. m. b. H., 4405 Hagenerstr. 26.

Empfehle zur

Schweine-aufzucht: 4416

Weizenvollmehl
Weizenkleie
Zuckerschnitzel
Fischmehl
Futterkalk

aus eigen. Mahlung garantiert rein:

Weizenschrot
Haferschrot
Roggenschrot
Gerstenmehl
Maismehl

L. Weinberg

Grosses Schwungrad

2 m Durchmesser, mit Riemenscheibe 945 mm Durchmesser, 80 mm breit

gebraucht, sehr billig zu verkaufen.

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte

Gr. Marktstraße 3—5.

---

3 Zimmer-Wohnung

gegen monatliche Miete von 60.00 Mk. für **sofort gesucht.**

Offerten unter **K. S. 13** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Fahrräder ❖ Ersatzteile

Motorräder, Reparaturen

Fahrradmäntel und Schläuche, Laternen, Karbid, Ketten usw.

empfiehlt

A. Tondok

Hörderst. 6, Telefon 241.

Eigene mechanische Werkstatt für Reparaturen aller Art. — Dreh- u. Schweißarbeiten. 3982

Unwiderruflich

Ziehung 23. u. 24. Oktober

M 1 20

Wohlfahrts-Lotterie

375 000 Lose, 12667 Gew. und 1 Prämie im Werte von Mark

	Haupt-gewinn	Prämie	Höchst-gewinn	Haupt-gewinn
125	000			
150	000			
300	000			
200	000			
100	000	usw.		usw.

Lose zu 1.20 M. (Postgebühr u. Liste 30 Pf.)

5 Lose einschl. Porto u. Liste 6 M.

Zu haben bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern, in allen Lotterie-Geschäften oder gegen Einzahlung bezw. Nachnahme durch

A. Molling, Berlin W 9

Postscheckkonto **Berlin** 26328

Möbliertes oder leeres

Zimmer

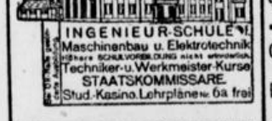
von jungem Ehepaar **für sofort gesucht.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg. 4407

4415 **Gut möbl. Zimmer**

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschst. ds. Zeitung.



Henko

Man spart Seife!

Mitverwendung der altbewährten **Henko** Henkel's Wasch- und Bleich-Soda beim Waschen verbilligt die Wäsche!

Bruzyan Tin 1000!

Schwere Krankheiten sind oft die Folgen von verschleppten Erkältungen! Kaufen Sie sofort die bekannt. Wörishofener-**Hustenmittel** (Marke „Wöris Floradix) **Hustenheil, Spitzwegerich-Saft u. -Bonbons, Lungenkalksaft, Asthmakur.** Nur echt von der Wörishofener Naturheil, Elberfeld. **Bestandteile auf den Packungen angegeben.**

Alleinverkauf für Schwerte:

Med.-Drogerie Heppe, Schwerte (Ruhr) Ostenstraße 3

Schweigen ist Gold



denkt manche Frau, wenn man sie fragt, womit sie ihr prachtvolles Haar pflegt. Sie will ihr Geheimnis nicht preisgeben. Trifft man sie aber zufällig beim Einkauf ihres Kopfwaschmittels, so kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß sie ein Päckchen „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" verlangt. Prachtvolles Haar erreicht man eben nur durch den ständigen Gebrauch von Schaumpon. Dies ist zwar eine alte Binsenweisheit, man kann sie aber nicht oft genug wiederholen, damit Alle, die es angeht, vor Schaden und unnötigen Geldausgaben bewahrt bleiben. Verlangen Sie daher beim Kauf nur das oben genannte Fabrikat, kurz gesagt „Schwarzkopf-Schaumpon", und achten Sie auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf".

4409 **Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 17. ds. Mts., mittags 12 Uhr werde ich

1. **1 Lieferwagen**
2. **2 Peddigrohrsessel**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Sammelpunkt für Kauflustige: Restauration Karl Künkler, hier, Hagenerstr. 7.

Schwerte (Ruhr), den 15. Oktober 1925.

Tausch,
Obergerichtsvollzieher in Schwerte.

Wohnungstausch.

2 Zimmer (Schwerterheide) gegen **2—3 Zimmer** zu tauschen gesucht.

Offerten unter Nr. 4406 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Inserate

haben in der Schwerter Zeitung

besten Erfolg!

Zur Geschichte der Eisenbahndirektion Elberfeld.

Am 15. Oktober begeht die Reichsbahndirektion Elberfeld ein einzigartiges Jubiläum: Die 75. Wiederkehr des Tages, an dem die „Königliche Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn" ihre Tätigkeit aufgenommen hat, bestehend in „dem vollständigen Ausbau sowie der Verwaltung und dem Betriebe der Bergisch-Märkischen Eisenbahnen", wie es in dem Königlichen Erlaß vom 14. September 1850 heißt, durch welchen der Handelsminister zur Errichtung dieser Direktion ermächtigt wurde. In der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in der sich die drückenden Lasten des verlorenen Weltkrieges immer unerbittlicher fühlbar machen, in der gerade die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft eine schwere Bürde auf sich genommen hat durch Aufbringung eines erheblichen Teiles der Reparationszahlungen, liegt die Frage nahe, ob es berechtigt ist, diesen Tag festlich zu begehen, seiner mit besonderer Freude zu gedenken. Die Frage aufwerfen heißt, sie mit einem entschiedenen Ja beantworten. Denn die Direktion Elberfeld ist die erste staatliche preußische Eisenbahndirektion, ihre Einrichtung bildet einen Merkstein in der Geschichte der preußischen und deutschen Eisenbahn von weittragendster Bedeutung. Wie denn auch die Städte Elberfeld-Barmen den Ruf für sich in Anspruch nehmen dürfen, daß in ihnen zuerst in ganz Preußen der Gedanke an den Bau von Eisenbahnen aufgegriffen wurde und Gestalt annahm.

Schon vor Eröffnung der ersten Eisenbahn in England, deren 100. Jahrestag kürzlich mit großem Prunk gefeiert wurde, hatte der bekannte Industrielle Friedrich Harkort in Wetter an der Ruhr auf die überragende Bedeutung der Eisenbahn hingewiesen in der Zeitschrift „Hermann" vom 30. März 1825 und zwar unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Wuppertales und ihrer Beziehungen zum Ruhrkohlengebiet. Und schon im folgenden Jahre stellte er im Garten des Museums (jetzt Casino) eine Probebahn aus, die er in seiner eigenen Werkstätte hatte anfertigen lassen. Sie hatte allerdings nicht die geringste Aehnlichkeit mit unserer heutigen Eisenbahn, denn es war eine einschienige Hängebahn, also verwandt mit unserer Schwebebahn. Die Bahn sollte von Elberfeld über Uellendahl durch das Deilbachtal zur Zeche Steingatt bei Hinsbeck führen; sie waren demnach in erster Linie für die Versorgung des Wuppertales mit Kohlen bestimmt. Harkort hatte mit seiner Werbung Erfolg. In Elberfeld fanden sich Männer, die durch freiwillige Beiträge die Aufnahme eines Nivellements ermöglichten. Aber nicht alle vermochten sich dem hohen Gedankenfluge dieser Männer anzuschließen oder auch nur ihn zu würdigen. Bald hatten die Pioniere des Eisenbahngedankens heftige und erbitterte Gegner, die teils eine Lanze für das Fuhrleute- und Kohlentreibergewerbe brechen zu müssen glaubten, teils aus Konkurrenzgründen handelten. Schwere Kämpfe haben die Verfechter des Eisenbahngedankens im Wuppertal bestehen müssen, bis es ihnen gelang, auch nur das Interesse der Regierung zu wecken, was zwar im Laufe des Jahres 1829 gelang, aber nur dazu führte, daß die Nivellierung einer Bahn von der Ruhr zur Wupper angeordnet und durchgeführt wurde. Zu wirklichen Bahnbauten aber kam es nicht, abgesehen von einigen bescheidenen Schienwegen mit Pferdebetrieb, die dem Kohlenbetrieb von der Ruhr nach der Enneperstraße und dem Wuppertal dienten.

Die Eisenbahnen im Bezirke der Reichsbahndirektion Elberfeld legen heute ein glänzendes Zeugnis ab nicht nur für die Entwicklung des Wirtschaftslebens im Bergischen Lande, an der Ruhr, in dem Gebiete der Grafschaft Mark wie im Siegerlande, sondern auch für das kraftvolle und verständnisreiche Zusammenarbeiten privater und öffentlicher Kräfte. Das Erreichte aber darf uns mit voller Befriedigung erfüllen und soll uns ein Ansporn sein, unentwegt weiter zu arbeiten zum Segen unserer engeren und weiteren Heimat und des ganzen deutschen Vaterlandes.

—oo—

Die Eisen- und Stahlwaren-Industrie im September.

Die Lage der deutschen Eisen- und Stahlwarenindustrie im Monat September 1925 hat sich nach einem Bericht des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes im Vergleich zum Vormonat nur wenig geändert. Noch schlechter ist der Eingang der Außenstände geworden. Im einzelnen wird aus einigen Bezirken und Fabrikationszweigen wie folgt berichtet:

Die Lage der Eisenfertigwarenindustrie im märkischen Lande hat sich gegen den Vormonat kaum verändert. Nach wie vor befinden sich sämtliche Zweige der Fertigwarenindustrie durch die ungeheure Geld- und Kreditnot in einer außerordentlich gedrückten Lage. Die Unsicherheit im Geschäftsleben hat eher zu- als abgenommen; insbesondere dadurch, daß fortgesetzt Geschäftsaufsichten und Konkurse in den Kreisen der Abnehmer gemeldet werden, die zum Teil recht erhebliche Verluste im Gefolge haben. Es sind keinerlei Anzeichen vorhanden, die die Hoffnung auf eine baldige Wiederaufrichtung geben könnten.

In der Baubeschlagindustrie hat sich im September die Beschäftigung nicht gebessert, sie ist eher schlechter geworden. Es wird von der Kundschaft nur das Notwendigste bestellt. Der Zahlungseingang ist schleppender als vor einigen Monaten. Trotz schärfster Mahnungen ist von der Kundschaft kein Geld zu erhalten. Als Grund wird angegeben, daß sie von ihren Abnehmern auch nicht bezahlt würden. Hinzu kommt, daß die Bautätigkeit naturgemäß im Herbste abgenommen hat, da Neubauten kaum errichtet werden. Die Inangriffnahme von Neubauten scheitert auch viel daran, daß Privatleute in den meisten Fällen kein Geld haben und die wenigen Bauten nur durch Unterstützung von Gemeinden, durch Beträge von der Hauszinssteuer usw. errichtet werden. Größere Bauten fallen ganz fort. Es ist immer wieder die dringende Forderung zu erheben, daß die eingehenden Beträge der Hauszinssteuer möglichst restlos zum Errichten von Neubauten verbraucht werden, denn wie schon in früheren Berichten ausgeführt, wird durch eine rege Bautätigkeit das Geschäft in vielen Fabrikationszweigen angeregt.

In der Werkzeugindustrie des Märkischen Landes hielt sich im September der Auftragseingang ungefähr in den Grenzen des Vormonats, gegen Ende des Monats machte sich eine kleine Steigerung bemerkbar. Im ganzen ist die Beschäftigung jedoch noch immer unzureichend und damit die Fabrikation unrentabel. Beim Abschluß neuer Aufträge spielt das Zahlungsziel heute mit die Hauptrolle; die von der Kundschaft verlangten Ziele können wegen Kapitalmangels nicht zugestanden werden. Besonders die Schwerindustrie sucht für ihre Bezüge mehr und mehr ein Ziel von 60 Tagen durchzudrücken, während sie für ihre eigenen Lieferungen prompte Zahlung zum 15. nach Liefermonat verlangt. Im Eingang der Zahlungen ist eine bisher unerreichte Verschleppung zu verzeichnen; selbst kleine Beträge sind nicht hereinzubekommen. Geschäftsaufsichten und Konkurse nehmen fast täglich zu. Unter diesen Verhältnissen ist die Existenz der Fertigindustrie aufs äußerste gefährdet, Betriebseinstellungen in größerem Umfange werden unvermeidlich sein. Eine Aenderung ist nur möglich durch intensive Exportförderung; dazu gehört schnellster Abschluß günstiger Handelsverträge, Abbau der Steuern und sozialen Lasten, Bereitstellung auszureichender Kredite zu mäßigen Zinsen. Andernfalls sind die Aussichten für die Zukunft mehr als trübe.

In der Lage der Remscheider Werkzeugindustrie, der Cronenberger Hämmer, Aexte- und Schraubenindustrie, der Velberter und Radevormwalder Schlösser- und Beschlagindustrie ist nach wie vor keine Besserung zu verzeichnen. Wegen der Konkurrenz werden die Verkaufspreise immer mehr gedrückt. Nur wenige Firmen teilen mit, daß sie in genügendem Maße Aufträge herein bekommen hätten. Lediglich bei den Bohrerfabriken liegen teilweise gute Exportaufträge vor. Auch der Großhandel beschwert sich teilweise über geringen Auftragseingang. Das Auslandsgeschäft wird als einigermaßen normal bezeichnet. Die Löhne sind im September durchweg geblieben.

Aus dem Schmalkalder Industriegebiet ist über den vergangenen Monat September nicht viel Veränderung zu melden. Das Geschäft liegt in den meisten Branchen ruhig, es wird in einzelnen Werken verkürzt gearbeitet; die Kapitalnot lastet auf dem ganzen Geschäftsleben. Die Preise sind allgemein wie bisher geblieben und es ist auch für die nächste Zeit kaum mit nennenswerten Aenderungen zu rechnen. Immer wieder begegnet man in der Industrie der Befürchtung, daß die hohen Steuern und die enormen Zinsen ein Emporarbeiten aus dem jetzigen Tiefstand und besonders eine großzügigere Inangriffnahme des Exportgeschäfts unmöglich machen, ja vielmehr noch manches Werk zum Erliegen bringen werden.

In der Süddeutschen Eisen- und Stahlindustrie hat sich die Lage im September gegenüber der im August kaum geändert. Auch hier wird über die großen Lasten und den schleppenden Eingang Ausstehstände lebhaft geklagt. Infolge der allgemeinen Kapitalnot hält sich das Inlandsgeschäft in mäßigen Grenzen. Das Auslandsgeschäft ist nach wie vor infolge der zu hohen Gestehungskosten und der Unmöglichkeit der Auslandskundschaft über das übliche Maß hinausgehende Zahlungsziele zu gewähren, ruhig.

Mit dem Kreuzer „Berlin" nach Südamerika.

Letzte Vorbereitungen — „Meinste denn, du Berliner Pflanze" — Ausfahrt — Letzte Post nach der Heimat — Schmerzliche Begegnung — Den Azoren entgegen — „Krater der sieben Städte — Ankerlichten — Ziel Bermudas.

Von Kapitänleutnant Keilhack.

Die anstrengenden zwei Monate des ersten Ausbildungsabschnittes sind vorüber, vergangen die Tage der Torpedo- und Artillerie-Schießübungen. Die Gefechtsbesichtigung am 1. September hat befriedigend abgeschlossen. Schon harrt der Besatzung statt Ruhe neue Arbeit. Jetzt muß die Ausrüstung des Kreuzers für die 7monatige Auslandsreise betrieben werden. In acht Tagen muß geschafft werden, wofür gern die doppelte Zeit in Anrechnung gebracht worden wäre.

Als erstes wird für 48 Stunden eingedockt, um die leicht bewachsene Außenwand des Schiffsbodens zu reinigen und ihr einen neuen Anstrich zu geben, eine Maßnahme, die sich mit erhöhter Geschwindigkeit bezahlt machen soll. Nach den Docktagen herrscht Hochbetrieb an der Blücherbrücke. Bergeweise werden Material und Inventar, Proviant und andere Ausrüstungsgegenstände angefahren. Von der Wasserseite kommen Oel- und Wasserfahrzeuge längsseit, ein Schlepper bringt Munition für die Schießübungen, die im Ausland abgehalten werden sollen, nebst dem erforderlichen Scheibenholz, Werftboote kommen und gehen. Heiße Tage für den 1. Offizier und den leitenden Ingenieur, den Schiffszahlmeister, der auch die Verpflegung unter sich hat, und den Verwalter. Und dazu die tausend kleineren Besorgungen, die jeder noch zu erledigen hat. Schier ein Wunder ist's, daß alles geschafft wird. Dann ein letztes Kohlen, hinterher ein gründliches Reinschiff, und

der 9. September, der Tag der Ausreise

ist da.

Friedlich spiegelt sich die morgendliche Septembersonne in dem blankgeputzten Messing und dem Grau des schlanken Schiffskörpers. Das Getriebe an Bord läßt auf Besonderes schließen. Die Lieferanten machen den letzten Großangriff auf Schiffskasse und Staumöglichkeit in den Lasten. Boote werden eingesetzt, darunter der „Schwan der Ostsee", das weißgemalte Kommandanten-Schnellboot; Leinen werden gespannt, Winksprüche fliegen von der Signalstation herüber — zumeist Grüße und Wünsche für gute Fahrt von vorgesetzter und kameradschaftlicher Seite.

Es glast 11 Uhr. Zugleich betritt der Inspekteur des Bildungswesens, dem das Schulschiff als Schulkreuzer unterstellt ist, das Fallreep, mit ihm ein Herr in Zivil, der Oberbürgermeister von Berlin. Wir wissen das Interesse zu schätzen, das die Reichshauptstadt dem Patenschiff entgegenbringt, so weitgehend, daß das Oberhaupt sich die Teilnahme an der Ausreise nicht nehmen läßt. Sofort nach Anbordkommen der Herren legt der Kreuzer, Kommandant zur See Juntermann, ab. Ob es wohl eine besondere, unbeabsichtigte Ovation für den Bürgermeister ist, daß die Musik ausgerechnet den bekannten Marsch spielt: „Denkst du denn, denkst du denn, ick liebe dir, weil ick mit dir tanze"? Er quittiert das jedenfalls mit einer scherzhaften Bemerkung.

In der Holtenauer Schleuse

wartet eine dichte Menschenmenge, Marine und Zivil, Bekannte, Verwandte und Schaulustige. Auch gefilmt wird eifrig. Blumenmengen überschütten das Schiff, von „zarter" und auch „rauher" Hand. Die letzten so nichtssagenden und doch so unentbehrlichen Worte werden gewechselt. Dann öffnet sich das Schleusentor. Drei Hurras, brausend von der Menge aufgenommen, die Musik spielt das Deutschlandlied, und als der Kreuzer sich langsam in Bewegung setzt, geht sie über in die alten Klänge: „Muß i denn zum Städle hinaus". — Wie Pilze schießen im kurzen Regenschauer die runden Schirmdächer auf der Schleuse empor, unter denen die weißen, winkenden Tücher allmählich zu Pünktchen werden. Auf der Hochbrücke ein allerletzter Gruß. Einige Offiziersdamen haben hier Aufstellung genommen und eröffnen ein Sperrfeuer mit Blumen auf den drunten fahrenden Kreuzer. Das Verfahren und die erzielten Treffer — weit über 100 Proz. — erfreuen mein Artilleristenherz. Ein Strauß glühendroter Astern fällt dem, dem sie zugedacht, fast in die Hände. In der Offiziersmesse entgegnet der Oberbürgermeister der Rede des Kommandanten und betont die stets zunehmende Herzlichkeit in den Beziehungen zwischen Patenschiff und seiner Patin, der Stadt Berlin, deren Auswirkung wir in Gestalt einer großen Bereicherung der Schiffsbibliothek bereits erfahren haben. Er wünscht dem Kreuzer glückliche Fahrt, guten Erfolg und gesunde Heimkehr. In Kensburg verläßt er uns im Kutter.

Im Abenddämmern wird Brunsbüttel erreicht, die letzte Post an Land gegeben. Dann ist

die Verbindung mit der Heimat gelöst.

Nach 36 Stunden tauchen im grauen Morgendunst die Kreidefelsen von Dover auf. Der Schiffsverkehr nimmt stark zu. Ein großer Schnelldampfer dippt beim Passieren die britische Flagge — unsere schöne alte „Kaiserin Augusta Viktoria". Noch schmerzlicher ist der Anblick eines Riesendampfers, der mittags mit Kurs auf Southampton in Sicht kommt und mit seinen gewaltigen Ausmaßen sich als die „Vaterland", jetzt „Leviathan", herausstellt. Zu gleicher Zeit passiert ein Schiffsungetüm, hochbordig, mit gänzlich kahlrasiertem Oberdeck, ohne Schornsteine, Masten und Aufbauten: der englische Flugzeugträger „Argus", zum Starten, Landen und Mitführen von Flugzeugen eingerichtet. Am Heck steht ein Mann klar zum Dippen der Kriegsflagge, als erwarte man diesen nur bei einem Handelsschiff üblichen Gruß von uns. Auf 1500 Meter Abstand passieren die Schiffe sich stumm.

Merkwürdig höflich sind in diesem Jahre die französischen Schiffe. Während sie früher meist die Gesetze der Höflichkeit auf dem Meere mißachteten — ein erneuter Beweis, daß sie zu Seeleuten nicht taugen —, erwiesen jetzt die meist recht schmutzig aussehenden wenigen französischen Dampfer den üblichen Flaggengruß.

Am Kanalausgang faßt uns die lange Dünung des Atlantik mit leichtem Stampfen und Schlingern, bald mehr, bald weniger. Doch bleibt das Wetter im allgemeinen gut. Manchen der neu an Bord gekommenen Leute, auch einige der 80 Kadetten, packt indessen doch ein unwiderstehlicher innerer Zwang und treibt sie nach Lee zur Reeling. Doch bald ist das überwunden.

Mitte September — im Atlantischen Ozean.

Sommerliche Wärme, lachende Sonne, weiße Jacken und Mützen; die Seeleute barfuß beim Reinschiff, ringsum der ruhig atmende, lichtblaue Ozean. So sind Dienst und Seefahrt doppelt schön. — Nachdem tagelang kein Fahrzeug zu sehen war, sind wir nachts im Morseverkehr mit einem Kosmosdampfer. Ein seltener Zufall will es, daß der Kapitän ein Kriegskamerad von mir von 1914 ist. Sein damaliger Dampfer war Hilfsschiff beim Kreuzergeschwader. Er wird von meinen Grüßen durch Morsespruch überrascht gewesen sein.

Am 17. September, vormittags 9 Uhr, pünktlich zur festgesetzten Zeit, rollt der Landessalut über

den Hafen von Ponta Delgada.

Der deutsche Konsul, Herr Jobst, bringt bei seinem Besuch ein Programm, das neben seiner persönlichen bekannten Gastlichkeit auch das Interesse der Portugiesen an dem Besuch der „Berlin" bezeugt. War beim ersten Anlaufen im Januar 1924 ein gewisses Mißtrauen unter der Bevölkerung noch unverkennbar, so bewies schon der letzte Aufenthalt im März dieses Jahres einen radikalen Stimmungsumschwung. Jetzt nun ist nicht nur das obligate Fußballwettspiel vorgesehen, sondern auch verschiedene Veranstaltungen des Sportklubs und des Wassersportvereins.

San Miguel, eine der Hauptinseln der Azoren, beweist den vulkanischen Ursprung durch die unzähligen typischen Vulkankegel. In verschiedenen Kratern befinden sich große Seen, an anderen Stellen entspringen kochendheiße schwefelhaltige Quellen. Ein Ausflug der Kadetten geht zu dem Hauptkrater im Westen der Insel, Caldeira de Sete Cidades, „Krater der sieben Städte". Ein lustiges Bild ist es, die lange Reihe von zwanzig Wagen durch die dichtbevölkerte Gegend fahren zu sehen. Ueberall eilen die Bewohner auf die Straße und lassen mit freundlichen Grüßen und Winken den Zug an sich vorbei. Die Alemanos vom Kreuzer „Berlin" sind ihnen von beiden letzten Besuchen her in guter Erinnerung.

In Lomba da Cruz beginnt der letzte

Aufstieg zum Kraterrand

auf Eseln. Das ist etwas für die Kadetten. Natürlich geht's nicht immer klar; manch einer sinkt zur Seite, und erleichtert trabt das Grauchen weiter. Der Spaß ist aber groß, und so bleibt die Enttäuschung gering, als oben alles im dichtesten Wolkennebel liegt. Wir malen uns die Schönheit der Gegend aus; über 600 Meter geht's steil hinab zu den beiden durch eine Enge verbundenen großen Seen, die rings von der hochragenden Kraterwand umschlossen sind. So blicken wir eine Zeitlang in die wallenden Nebel, einige Seekadetten versuchen vergeblich mit Steinwürfen den Weg zu erreichen. Stets klingt nur das Rasseln im Gestrüpp aus der milchigen Tiefe. Gerutscht und getrabt erreicht das Eselgeschwader bald wieder die Wagen, wo das mitgenommene Frühstück mundet. Trotz des programmwidrigen Nebels fühlt sich jeder auf die Kosten gekommen, als die zahllosen Ananas-Treibhäuser von Ponta-Delgada wieder in Sicht sind. Nebenbei: Die Ananas ist hier Hauptexportartikel. Ueber 90 Proz. dieser in Deutschland importierten Früchte sollen von den Azoren stammen. Grad nimmt der Kosmosdampfer „Uarda" eine tüchtige Ladung dieser köstlichen Frucht mit nach Hamburg.

Ein schöner privater Ausflug führt mich am anderen Tage über einen großen Teil der Insel nach Furnas. Ueber den hier niedrigen Mittelkamm quer hinüber nach Ribeira-Grande und vorbei an der Flachsspinnerei von Ribeirinha, die ich im Frühjahr besucht hatte, und an der einige Deutsche beschäftigt sind. Ansteigend führt die gute Straße

hoch über dem brandenden Ozean

am Nordrand der Insel entlang, um dann wieder südwärts den 600 Meter hohen Paß zu erklimmen. Oben die kahle Höhe ist dicht mit Heidekraut bewachsen. Nach zweistündiger Autofahrt öffnet sich ein gewaltiger Krater von wohl 20 Kilometer Durchmesser, in dessen Innerem die Stadt Furnas liegt. Steil senkt sich die Straße zur Ortschaft, die wie Spielzeug drunten aufgebaut ist. Vor kochendheißen Schwefelquellen, durch die Furnas berühmt ist, hält der Wagen. Ein Teil der Quellen wird in ein sauberes großes Badehaus geleitet. — Zurück geht die Fahrt am Südrand der Insel und bietet ganz herrliche Fernsichten über die zerklüftete, reich gegliederte Küste. — Auffallend ist die große Sauberkeit sowohl auf den Straßen wie in der Kleidung der Bewohner. Die Wäsche, selbst wenn zerlumpt, ist stets sauber gewaschen. Häuser, Gärten und Felder machen einen in romanischen Ländern ungewöhnlich gepflegten Eindruck.

Der Sonntag ist Hauptsport- und Festtag, alles anläßlich der Anwesenheit des Kreuzers „Berlin". Schon frühmorgens erhält der Tag dadurch einen festlichen Stempel, daß alle im Hafen liegenden Handelsschiffe über die Toppen flaggen. Um 1 Uhr beginnt das

Schwimmfest.

Die meisten Preise holen sich die Ortsansässigen, doch gibt's auch bei uns einige erste Sieger. Das bei uns unbekannte Tauziehen in Booten endet ebenfalls zugunsten der darin erfahrenen Portugiesen. Besonders groß ist der Andrang auf dem Fußballplatz, wo unsere nicht eingespielte Mannschaft unter lärmendem Applaus der Zuschauer wenigstens das Ehrentor macht und so mit 3:1 unterliegt. Des Abends spielt die Musik, die den ganzen Tag beim Schwimmfest und Fußballwettspiel unentbehrlich war, auf der festlich beleuchteten Uferstraße in einem eigens errichteten Pavillon, von dessen Spitze die deutsche Flagge weht.

Am andern Abend heißt es Ankerlichten. Zehn Tage Seereise nach den Bermudas stehen bevor. Wir können mit dem Erfolg unseres Aufenthaltes hier zufrieden sein. War auch der Boden durch frühere Besuche bereits vorbereitet, so beweist die stets gesteigerte freundliche Aufnahme doch, daß hier wenigstens der Bann feindlicher Kriegs- und Nachkriegspropaganda gebrochen ist. Gelingt das auch in anderen Häfen, so ist damit ein wichtiger Teil unserer Aufgabe erfüllt.

Gemüse, wie Bohnen, Karotten, Erbsen, Kartoffeln, Weiß- oder Wirsingkohl, in Fleischbrühe aus Maggis Fleischbrühwürfeln gar gekocht und mit etwas Mehl gebunden, schmecken wie mit Fleisch zubereitet.

Selbstgebackener

Kuchen

steht sehr hoch im Nährwert! Die besten Nahrungsmittel, wie Butter, Zucker, Eier, Milch, Mehl usw. sind in ihm vereinigt und durch **Dr. Oetker's Backpulver „Backin"** zu einem lockeren, aromatischen und leicht verdaulichen Ganzen geformt. Diese Tatsache sollte niemand unterschätzen.

Machen Sie einen Versuch mit:

Dr. Oetker's

Rodonkuchen

Zutaten:

500 g Mehl	1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin"
200 g Butter	150 g Rosinen
200 g Zucker	150 g Korinthen
1/8—1/4 Liter Milch	1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
5 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen	Salz nach Geschmack

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Vanillin-Zucker, Eigelb, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, Milch hinzu und zuletzt die Rosinen, Korinthen, Salz und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Verlangen Sie vollständ. Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Billiges Angebot

in Baumwollwaren und Kleiderstoffen

Rohnessel 86 cm breit				0.42
Rohnessel ca. 80 cm br., gute, schwere Qual.	0.75	0.68	0.59	0.54
Hemdentuch 80 cm br., gute, griffige Ware		0.95	0.85	0.78
Bettuchnessel ca. 160 cm breit, gute Qualitäten				1.58
Bettücher bunt und farbig		4.90	3.90	2.95
Hemdentuch 130 cm br., kräftige Qualitäten		1.95	1.75	1.45
Hemdentuch 160 cm br., gute Qualitäten		3.45	2.95	2.45
Damast 130 cm br., weiß und hübsche Blumenmuster			2.95	2.45
Damast 160 cm br., bordo, glanzreiche, Ia Qualität				3.95
Damast weiß, beste, glanzreiche Qualitäten		3.95	3.45	2.95
Bettuchbiber weiß und bunt, ca. 150 cm breit		2.45	1.95	1.55
Rockbiber schwere Qualität		1.60	1.35	0.95
Handtuchgebild gute Qualitäten	0.95	0.85	0.65	0.55

Hauskleiderstoffe ½ Wolle ca. 90 cm br. gute tragb. Qualit.		1.45	0.95	0.85
Kleidervelours gute Qualität, hübsche Muster			1.45	1.25
Schotten aparte Neuheiten, I. Qualität	3.50	2.45	1.95	1.45
Reinwoll. Popeline in vielen Modefarben			3.95	2.45
Cheviot hübsche Farben, 80 cm breit				1.95
Gabardine 130 breit, I. Qualität		9.50	7.50	5.90
Wollrips I. Qualität, 1.30 cm breit				7.90
Mantelflausch 1.30 cm breit				4.50
Lodenstoffe 1.30 cm breit				4.90
Velour de laine 1.30 cm breit			12.90	9.90
Lindener Cöper-Velvet I. Qualität, schwarz u. braun in Reste v. 1—3 m			m	7.90

Astrachan - Krimmer - Plüsch
für Jacken und Mäntel

Großer Posten Bettücher
Biber-Haustuch ½ Leinen
von **2.95** an

Groß. Posten Bettdecken
hübsche Blumen- und Randmuster
von **1.75** an

Josef Küster

Das führende Haus für Qualitätswaren